

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3,20 G., wöchentlich 0,80 G., in Deutschland 2,70 Geldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich für Danzig 3,00 G. ...

Nr. 17 Mittwoch, den 21. Januar 1931 22. Jahrgang

Verwaltung: Zamiat, im Seemannhaus Nr. 6, Postfachkonto: Zamiat 2045 ...

Der Sanierungs-Kampf

Wer trägt die Verantwortung?

Die Hege gegen die Sozialdemokratie — Die Regierung Ziehm als Totengräber?

„Spiel mit der Staatskatastrophe“ — „Schicksalsfähre“ — „Die Finanzsanierung in Gefahr“! Das sind die mehr oder weniger kennzeichnenden Heberchristen, unter denen die bürgerliche Presse zu der scharfen Zuspitzung der politischen Lage Stellung nimmt.

Kampf um die soziale Gestaltung der Sanierungsvorlagen führt und fordert, daß auch die bestehenden Kreise ihren Anteil zu dem Finanzbedarf beitragen sollen.

Welche Folgen sich für den Staat und für die gesamte Bevölkerung ergeben, wenn am 1. Februar nicht die notwendigen Zahlungen geleistet werden können, ist an dieser Stelle schon des öfteren dargestellt worden.

Wer wollte wohl so verantwortungslos handeln, daß er an dieser riefenaroten Gefahr verübersehen könnte und Freiheit und Deutschum unseres Staates opfern wollte, um parteipolitische Geschäfte zu machen?

Als das Geschick nach der Methode „Salutem den Dieb!“, daß die bürgerliche Presse im vereinten Echorufe gegen die Sozialdemokratie auftritt, kann die klare Sachlage nicht vermissen.

die Folgen ihres Gewalttates auf die Sozialdemokratie

Das wird ihnen nicht gelingen. Nicht die Sozialdemokratie verdrängt den Plan eines Ermächtigungsgesetzes, das der rückfälligen Ausbeutung der freien Massen dienen soll.

Wie sie in der „wohlabgewogenen Lastenverteilung“ des Ermächtigungsgesetzes zum Ausdruck kommt. Alle Schritte auf die angebliche Undurchführbarkeit der sozialdemokratischen Forderungen sind, wie wir in der Beamtenfrage auch an anderer Stelle noch einmal darlegen, faule Ausreden.

konstruieren möchte, ist die eigene schwache Schuld der Ermächtigungsparteien, indem diese an ihrem Sanierungsdiktat in der unsozialsten Form festhalten.

Wie Zeit steht dem Senat nicht mehr zur Verfügung, um zu überlegen, ob er tatsächlich der Befolgungsinteressen der höheren Beamten wegen Freiheit und Deutschum unseres Staates wie es die „Allgemeine“ ihm vorhält — aufs Spiel setzen will.

Es ist zwar menschlich begreiflich, daß die verantwortlichen Herrschaften die Schuld gern auf die böse Sozialdemokratie abschieben möchten, doch die Verantwortung trägt in erster Linie der, der an leitender Stelle steht.

Verfälschung der Beamtenvorlage mit dem Ermächtigungsgesetz

Die Regierungsparteien haben anscheinend geglaubt, sich da mit gegenüber der Sozialdemokratie eine günstige Position zu schaffen. Sie haben jedoch im Gegenteil die Situation für sich nur kompliziert.

Angst vor der Öffentlichkeit

Die Untersuchung über Brest-Litowsk verhindert

Schwere Anklagen der Opposition im Rechtsausschuß des Sejm - Der Regierungsblock diktiert

In der mit großer Spannung erwarteten gestrigen Sitzung der Rechtskommission des Sejms wurde der rechtsoppositionelle und der ukrainische Antrag auf Untersuchung der Vorgänge in Brest-Litowsk und der Bekräftigung der Schulddingen mit den 17 Stimmen der Regierungsabgeordneten gegen die 18 Oppositionsstimmen abgelehnt.

Die Debatte wurde durch den Regierungssaba Pascha I. eingeleitet, der keinen formellen Grund für die Annahme einer Untersuchung oder gar die Verurteilung von angeblichen Schuldigen sah.

wie die Gefangenen mit eiternden und blutenden Händen, nur mit kleinen Lappen versehen und die Fußböden und Latrinen der Offiziere säubern mußten.

Weitere Einzelheiten führten auch die übrigen Oppositionsredner an. U. a. wies der sozialistische Abgeordnete und Führer der polnischen Gewerkschaften J. J. auf Marschalck Bilsudski als den für diese schrecklichen Taten Verantwortlichen hin.

daß, falls die Untersuchung des Falles Brest nicht erfolgen sollte, dieses leicht zur Lösung für einen Bürgerkrieg in Polen werden könnte.

Er forderte den sofortigen Rücktritt des Justizministers, da „der Staatsanwalt von Brest nicht der Vertreter der Gerechtigkeit in Polen sein könne“.

in der sich Bilsudski für, der damalige Justizminister Gar sich aber gegen die Verhaftung der Oppositions-abgeordneten ausgesprochen habe.

Demnach sei der frühere Justizminister Gar weniger schuldig als der gegenwärtige Justizminister. Er sei aber immer noch schuldig genug, da er damals nicht sein Amt niedergelegt habe.

klung mit zu übernehmen. Zu den schon bestehenden Differenzen ist durch diesen „Augen Schachzug“ der Ermächtigungsparteien eine weitere Schwierigkeit gekommen, die gleichfalls behoben werden muß.

Es muß sonderbar anmuten, wenn aufeinander auf höhere Eingebung im gesamten bürgerlichen Männerwelt ein großes Heulen über die Angelegenheit ertönt, daß, wenn nicht die sofortige Verabschiedung der Sanierungsvorlagen erfolgt, am 1. Februar

nicht nur das Geld für die Auszahlung der Beamtengehälter, sondern auch für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsfürsorge fehlen würde.

Ausgerechnet die Herrschaften die die ganze soziale Versorgung zum Teufel wünschen, zeigen sich plötzlich so besorgt. Ausgerechnet ein Senat, an dessen Spitze ein Mann steht, der das Wort von der Erwerbslosenfürsorge, die nur eine „Prämie auf die Freiheit“ sei, sprach, und der drauf und drauf ist, mit Hilfe der Ermächtigung die Sozialversicherung und Erwerbslosenunterstützung abzubauen, er verzichtet „Arbeitsstrafen“, um damit die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gegen die Sozialdemokratie aufzuheben.

Die Regierung nicht durch die Pressestelle eine neue Erklärung heraus, in der die von der Sozialdemokratie geforderte Abänderung des Ermächtigungsgesetzes erneut als unmöglich erklärt wird.

Es ist zu dieser Behauptung nach den von uns wiederholt und auch vorsehend gemachten Darlegungen nicht nötig, erneut Stellung zu nehmen.

Schweigebot für die Beteiligten

Die Polizisten, die seinerzeit zur Verhaftung der verhafteten Abgeordneten in die Wohnung Brest-Litowsk abkommandiert worden waren, haben jetzt nach der Rückkehr in ihre gewöhnlichen Dienorte sogar ihren Vorgesetzten gegenüber sich geweigert, irgend etwas über die Vorgänge in Brest anzujagen.

Debatte über Brest-Litowsk in Genf

Die Vorgänge im Gefängnis von Brest-Litowsk sollen bei der nächsten Tagung des Völkerbundes zur Verhandlung gelangen. Die ukrainische Abgeordnete im polnischen Sejm, Frau Rudnicka, ist in Genf eingetroffen und hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Beschwerde der acht ukrainischen Sejmabgeordneten überreicht.

Treitod eines ungarischen Ministers

Einer der schärfsten Ankläger des Horthy-Regimes

Am Dienstagmorgen wurde in Budapest auf einer Bank in der Nähe der Donau der ehemalige Minister v. Beniczky tot aufgefunden. Er hatte sich durch einen Revolverkugelschuss getötet.

Beniczky war konservativer. Nach dem Sieg der Gegenrevolution, zu deren Stützen er gehörte, wurde er Innenminister. Ihre blutigen Taten hat er aber nicht mitgemacht, sondern sie zu enttünchen versucht.

Neue Abrüstungsreden in Genf

Sunderfon mahnt — Auch Curtius nahm das Wort — Um den Termin der Abrüstungskonferenz

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrats begann mit dem öffentlichen Bericht des Spaniers Leon über die abgeschlossene Arbeit der Vorbereitenden Abrüstungskommission. Der Bericht fordert den Rat auf, über das Datum dieser Konferenz Beschluss zu fassen und erwähnt dazu den deutschen Vorschlag des 5. November 1931.

Als Vorsitzender des Rates dankte Sunderfon der Vorbereitenden Abrüstungskommission und dem Berichtsersteller, worauf er in wirkungsvoller Rede an die Regierungen appellierte.

Er erinnerte nochmals an die heiligen Verpflichtungen für die Abrüstung aus den Verträgen. Gemeinsame Abrüstung sei die wichtigste politische Frage und das untrügliche Zeichen für die ehrliche Erfüllung der Ideen des Völkerbundes. Die Regierungen müssten nach der Maschinenzeit von friedlichen Regierungen jetzt zeigen, daß sie nicht nur auf den Krieg und den Kriegsgewinn verzichtet hätten, sondern daß sie auch auf die Rüstungen verzichteten, die zum Kriege führten.

Die Mitglieder des Völkerbundes seien auch an die Abrüstung gebunden durch das härteste Eigeninteresse. Überall sehe man Arbeitslosigkeit, Armut, Verzweiflung und politische Kufelosigkeit. Jede Regierung sei in Not und jedes Volk leide. Begrenzung der Rüstungen allein sei ungenügend.

es müsse eine deutliche Herabsetzung erfolgen.

Sunderfon wandte sich dann heftig gegen das Kriegsgerede und die Gerüchte über das Bestehen eines neuen Allianzsystems. Es könne keine andere Allianz geben als die des Völkerbundes, und Englands Freund könne nur sein, wer an diesem Friedenswerk mitarbeitet.

Der deutsche Reichsaussenminister Curtius stellte fest, daß seit dem Zulammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission der Weg, den die Kommission einschlug, sich ständig weiter von dem eigentlichen Ziele entfernte. Trotz aller unserer Einmände wurde der Konventionentwurf hinsichtlich der Landabrüstung Stück um Stück derjenigen wesentlichen Elemente beraubt, die zu einer wirklichen Abrüstung gehören würden.

Die kommende Abrüstungskonferenz werde nur dann annehmbare Resultate zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Einsetzung von Ziffern geht, die jetzt vorgeschlagenen Methoden durchgreifend revidiert.

Sie werde sich ferner den Grundsatz des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung seiner Mitglieder zu eigen machen müssen, und nicht Sicherheit gegen Unsiherheit stellen dürfen. Das habe schon Stresemann ausgesprochen. Der Reichsanwalt Hermann Müller hat 1928 in Genf Ähnliches gesagt. Immer wieder habe die deutsche Regierung diesen Grundsatz zu dem ihrigen gemacht.

Würde der Völkerbund diesen Grundsatz preisgeben, würde er in seiner Aufgabe verlagern, die darin besteht, durch Abrüstung allen seinen Mitgliedern Sicherheit zu verschaffen. Erfülle er aber seine Abrüstungsverpflichtung, so würden die Deutschen die ersten sein, das anzuerkennen. Niemand könne mehr an wirklicher Abrüstung gelegen sein als dem deutschen Volk.

Der Italiener Grandi bezeichnete den Entwurf als völlig ungenügend. Der Stand der Rüstungen sei die Ursache der Unsicherheit. Niemand könne an eine Verschiebung des Datums der Konferenz denken angesichts der Last, mit der die Rüstungen auf dem Vorkriegsstand der Staaten liegen, der Krise und der Arbeitslosenbeere.

Briand schloß sich für Frankreich der Rede Sunderfons an. Es sei unmöglich, daß die Abrüstung nicht gelingen könnte, die eine heilige Pflicht darstelle. Er habe sich nie den pessimistischen Stimmen angeschlossen. Die oft verpönte Sicherheit sei ein unentbehrliches Element dieser Abrüstung.

Es sei ein moralisches Problem, ob sich ein Volk seiner Soldaten bedienen oder nicht. Deshalb müsse man den Haß töten. Trotz allem sei der Konventionentwurf der Schlüssel zur Konferenz. Das Datum müsse festgelegt werden auf den möglichst kürzesten Zeitpunkt. Trotz der gehörten Vorbehalte müßte mit gutem Willen und Vertrauen zusammen an die Arbeit gegangen werden. Es handle sich nicht nur um eine Begrenzung, son-

dern auch um eine Verminderung der Rüstungen. Man habe das kriegerische Geschrei in manchen Ländern übertrieben ernst eingeschätzt.

Nach Zustimmung von Japan, Irland und Zaleski, der für Polen gleichzeitig die Annahme der Fakultativklausel des Haager Gerichtshofes verkündet, nahm der Rat den Bericht an und vertagte die weitere Aussprache der Abrüstungsfragen auf Donnerstag.

Preußens Handelsminister gegen Arbeitsdienstpflicht

Er tritt für Arbeitsbegrenzung ein

Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages setzte sich der preussische Handelsminister bei der Vorbereitung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung energisch für Arbeitsbegrenzung ein. Er verwies auf das Beispiel der Harburger Delindustrialie, das Nachahmung verdiene. Die vielfach geforderte Arbeitsdienstpflicht erklärte der Minister für undurchführbar. In Bulgarien, worauf immer hingewiesen werde, handele es sich bei der Arbeitsdienstpflicht um eine Art Steuer, um Arbeitskräfte zu bekommen. Die habe Deutschland im Ueberflusse. Zwangsarbeit sei im übrigen unwirtschaftlich, wie bereits die Kosten für die Strafgefängnisse zeigten.

Dringend erwünscht sei der Abbau der fremden Saisonarbeiter. Auch mit Einstellung von Vergnügungsreisenden ins Ausland könne man etwa 100 000 deutschen Arbeitnehmern Beschäftigung geben.

Die Knebelung der polnischen Opposition

Ein Anruf der Sozialisten

Der Parteivorstand der polnischen Sozialisten weist in einem Beschluss zur innerpolitischen Lage des Landes darauf hin, daß die Versuche der polnischen Oeffentlichkeit, sich auf dem Boden des Rechtes zu verteidigen, durch den Terror, die Korruption und die Gewalttaten der Pilsudski-Regierung behindert würden, deren 247 „ernannte“ Abgeordnete heute dem Diktator zur Verfügung ständen, bereit, auf jedem Wege den Parlamentarismus in Polen zu vernichten und jede Gewalttat zu legalisieren. Unter diesen Umständen könne die Opposition im Parlament nur die Rolle des Gewissens und des ehrlichen Volkswillens spielen. Die Arbeiterklasse könne nicht darauf rechnen, daß ihre parlamentarische Vertretung ihre bedrohten Interessen wird schützen können. Der größte Teil dieses Beschlusses ist der Regierungskensur zum Opfer gefallen.

... Und wie Zaleski es aussieht

Der polnische Außenminister Zaleski hat in Genf Sunderfons eine Rede für die amerikanischen Rundfunkhörer gehalten. Der Minister wies zunächst darauf hin, daß Polen im Ergebnis der letzten Sejmwahlen der einzige Staat in Europa sei, dessen Regierung sich auf eine stetige parlamentarische Mehrheit stütze. Auf ausserpolitischem Gebiet sei Polens Friedenspolitik durch seine Beteiligung an allen friedenspolitischen Aktionen der letzten Jahre ermiesen. Besonders ausführlich äußerte sich Zaleski über die Beziehungen zu Deutschland, wobei er den Abschluss des deutsch-polnischen Handelsvertrages und des Liquidationsabkommens hervorhob und sich jedoch in scharfen Worten gegen die deutsche Propaganda einer Grenzrevision wandte, die für Polen gänzlich indiskutabel sei.

Die polnischen Sozialisten über Genf

Die heutige Ausgabe des sozialistischen „Robotnik“ wurde wegen eines Artikels „Deutschland und Polen in Genf“ beschlagnahmt, der anführt, sowohl Polen wie Deutschland spielten in Genf ein schlechtes Spiel. Polen werde keine Ehre einbringen können in einer Debatte, in der Klagen fallen werden wegen der Verjüngung, Ueberfälle, Zwangsliquidationen usw. Aber auch Deutschland werde keinen Nutzen haben. Der Völkerbundsrat werde sicherlich einer offenen Stellungnahme antworten, die traurige und peinliche Angelegenheit zeuge nur davon, welchen schwierigen Weg Europa noch zu gehen habe, um aus der heutigen Wirrnis herauszukommen.

Darzig wird noch nicht eingeladen

Um die Teilnahme an der Europakonferenz — Zaleski gab den Antrag nicht weiter — Curtius legt sich ins Mittel

Am Dienstag hat die Europa-Konferenz mit 20 gegen 7 Stimmen die Entschliessung ihres Sechser-Komitees angenommen, in der bekanntlich Island, Rußland und die Türkei eingeladen werden, an den Wirtschaftsbereinigungen der Kommission teilzunehmen. Belgien, Holland, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Spanien und Jugoslawien stimmten dagegen. Als Briand fragte, ob noch ein Staat eingeladen werden sollte, meldete Zaleski sich nicht. So wurde Danzig als einziger Staat nicht eingeladen.

Dieses Verhalten Polens ist in Genf um so mehr aufgefalleu, als die dänische Regierung einem ähnlichen Wunsche Islands ohne weiteres entsprochen hat, mit dem Erfolg, daß es eingeladen wird. Reichsaussenminister Dr. Curtius schritt in der Nachmittags-sitzung noch einmal die Frage an. Briand teilte mit, daß er inzwischen auch durch Zaleski mit der Angelegenheit besetzt worden sei. Die Frage müsse noch geprüft werden. Auch eine Bemerkung Zaleskis, daß es sich hier nicht um eine politische, sondern um eine juristische Frage handele, die auch bereits den Haager Gerichtshof beschäftigt habe, erwiderte Dr. Curtius, die juristische Frage sei nur in einem ganz besonderen Falle, nämlich bei der Frage des Beitritts Danzigs zur internationalen Arbeitsorganisation, aufgeworfen und behandelt worden. Er sei aber bereit, sich mit Zaleski in Verbindung zu setzen und hoffe, daß bis zur Mailtagung der Europa-Konferenz dann eine Einladung an Danzig erfolgen könne.

Hungerstreik in den litauischen Gefängnissen

Der Hungerstreik, der zuerst im Romnoer Gefängnis ausgebrochen war, erstreckt sich auf sämtliche Gefängnisse und auf das Konzentrationslager in Borna und umfaßt nicht nur Kommunisten, sondern auch Angehörige anderer linksgerichteter Parteien. Bis man hört, soll es sich um einen Protest wegen der schlechten Behandlung handeln. Insgesamt befinden sich 500 Häftlinge im Hungerstreik, davon 200 im Romnoer Gefängnis.

Ein Pastor mißbraucht das Christentum

Im Krematorium Bremen wurde gestern die Leiche des Fremdenmörders Faschisch verbrannt. Am Sarge sprach ein Pastor Worte über das Thema: „Ihr solltet stolz sein auf diesen Toten.“ Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Thiele sprach: „In einem verabscheuenswerten Staat sah eine gelebte Justiz über Faschisch zu Gericht.“

Der brutale Fremdenmörder, der Geißliche, der auf den Mörder stolz ist, und der Reichstagsabgeordnete, der den Staat beschimpft, — sie sind einander würdig.

Deutsche Männer auf der Anklagebank

Sie machten merkwürdige Selbstgeschäften

Der Berliner Magistrat hat gegen die Direktoren des Pfandbriefamtes, Bege und Le Bifort, bei dem Oberpräsidenten von Berlin-Brandenburg ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung beantragt. Den beschuldigten Direktoren werden saksungswürdige Geschäfte und die Beteiligung an merkwürdigen Transaktionen der Stadtschuldbank vorgeworfen. Wie es heißt, sollen auch noch andere Mitglieder des Aufsichtsrates dieser Bank, und zwar ausschließlich Persönlichkeiten aus der Deutschnationalen Partei und der Wirtschaftspartei, an den Transaktionen beteiligt und durch die bereits seit Wochen eingeleitete Untersuchung stark belastet sein.

Alkoholfreunde haben kein Glück. Präsident Hoover hat die empfohlene Milderung des Alkoholverbots abgelehnt. Er hat sich für bedingungslose Beibehaltung der gegenwärtigen Prohibitionsaufschhebung ausgesprochen.

Wieder ein Spionageurteil. Der vierte Straffenat des Reichsgerichts verurteilte den 33 Jahre alten früheren Obergezeiten der Reichswehr Friedrich Serpe, aus Paderborn, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie Entfernung aus dem Heer. Die erzwungenen Spionagegelder in Höhe von rund 8000 Mark wurden dem Reich für verfallen anerkannt. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Oeffentlichkeit statt.

Verbrechen um Maria

Von Walter Hasenclever

Stoll steht die Sonne auf dem Kopfe des kochenden Herdes. Bis an die Scheitel geht das Bier im Glase der Siepe, lediglich noch einem Laupfen Döner. Dann kommt man beim Einbruch der Dämmerung an einen freigelegenen Platz mit drei bis vier angepöckelten Ferkeln. Dazwischen, in einer sehr wackrigen Holzbank, hört man das Toben von Henry diesen Stimmen. Da herrscht Fred Corners Steppenbar, das Anstößler, ist auch die einzige Heimgaststätte jener Jungen, die mit eigener Faust hier heranzuwandern.

Man kennt mich in dieser Gegend nicht. Aber ich habe Größe ausstrahlen von Mac Stewart Rider, dem Dickstirn aus Falmerton. Das ist die die Miene und das Rauschen. Man schneit mir immer wieder die Hand.

Es wird Recht. Eine Stunde von jetzt, acht Boys ist unter der Fingel auf dem Freizeigerüst vor dem Hause. Die letzten Konturen seinerer Gesicht sind verwischt und wirken wie Punkte im Anlauf eines rasenden Kindes. Dorells Raube, einer dem ihnen, erzählt seine Geschichte:

„Natürlich bin ich nicht ungeschädigt. Es durfte sich um Geld — und um eine Frau. Wir hier wissen kaum noch, was eine Frau bedeutet, die so schön ist, daß jeder Mann ihr verfallen ist.“

Ich war damals mit der Gründung einer Filiale beauftragt, die unter Hand in Pommerburg einrichten sollte, und die unsere gesamten Beziehungen auf eine stützartige Basis stellen sollte. Der Boden konnte kaum — bis ich eines Abends, in einer Bar nahe dem Meer, dieser Frau begegnete. Der Ober übergab ihr meine Karte mit einer Einladung, die ich für alle Fälle im voraus demontagiert haben sollte. Sie legte sie an meinem Tisch, sah mich kaum an und schaute sich. Sie sprach mit mir nicht miteinander. Aber ich ging auch in dieser Nacht in die Stadt und ermahnte dem Saufgehirnen nach gegen meine Meinung als Verdacht auf Gewerbetreibende. Maria — so nannte ich sie — war eine gewöhnliche — wobei die Schöne die Basis für die Bekämpfung eines Abends. Es blieb bei einigen neugierigen Blicken. Wir sahen uns oft. Ich sollte keine Zeit auf den nächsten Abend. Sie forderte ein Verzeichnis, das ich mir — und da ich, außer Geld für Getränke an sie nichts brachte, verzerrte sich das Gesicht der Frau zu einem Lächeln. Dann kam die Werbung. Sie ließ mich mit allem, was ich ihnen in Pommerburg vertriebenem Bruder mit einer größeren Summe — neugierig für die Nacht auf Schloßwegen — nur als Verdacht, da Dimetri, ihr Bruder, den gesamten Familienvermögen verpfändet hatte.

Eine halbe Stunde später sah ich die Schöne auf dem Tisch des Restaurants, und mir gedachte eine Nacht, die ich nie vergessen werde. — Mit dem Abgang der Nacht trat das Dunkel ein. Das Licht war noch in diesem Grunde verstreut. In-

landsichtigung und Vertrauensbruch. Monatslange Untersuchungsarbeit. Ein Gefängniswärter überbrachte Maria mir ein Brief, in dem ich sie am Rande von ihrem befreundeten Bruder sah, die zu einer Wiederentdeckung helfen konnten. Sie ließ mir befehlen, sie habe nicht die zweifelhafte Ehre meiner Bekanntschaft.

„Nieretwas Jahre... Es war Sommer, als ich zum erstenmal wieder durch Hamburg ging. Das Hamburger Sammelviertel war so echt und bezaubernd wie je. Die Bar, in der ich Maria kennengelernt hatte, bestand noch; ich trat ein und bestellte eine Erfrischung. Einer der früheren Keller kam an meinem Tisch: „Herr, gehen Sie fort! Ich meine es gut mit Ihnen. In einer Stunde im Cafe „Errektor“ kann ich Ihnen mehr sagen.“

Wirklich kam er dorthin und erzählte jägernd: „Man hat ein kleines Gut gekauft, was Sie zu bringen, ich von Anfang an. Nachdem Maria Ihre erste Karte und das Geld bekommen hatte, zeigte der Keller Garat — der Kammare — zehntausend Mark für die Bar an. Heute ist er ihr Bruder! Sie wurden verheiratet. Da konnte keine Frau — Maria, die er geheiratet hat — ein Landhaus. Sie glücken mir nicht? Sein Name steht an der Bar! Ich dachte, wenn Sie unvorsichtiger die Zusammenhänge erkennen, könnte es Schaden für Sie und für uns werden. Sie sind nur einer von Dorells. Einer hat sich erschossen, der andere muß im Ausland bleiben. Werden Sie also die Bar! Fangen Sie nun an in einem anderen Lande!“

Tage vergangen. Ich wagte nicht, was geschehen sollte. Schließlich mußte ich mir Gewissheit verschaffen, suchte das Landhaus auf. Ich suchte unter anderem Namen werden. Sie erzählten — aber sie machte sofort an der Tür höflich. Der Kammare stand im Türschwengel, kam auf mich zu und sah mich hoch an: „Meine Frau ist für Sie nicht zu sprechen. Verlassen Sie das Haus! Ich habe keine Quade!“

„Wo ist ihre alte Frau?“

„Der Vater.“

Das Wort genügt. Ich wagte ihn... Das Zimmer lag ich nun außen drinnen. Ich fand Maria einen Tisch höher im Schlafsaal. „Wenn sie will, daß meine Bekanntschaft nicht bekannt wird, dann benutze Sie! Ich habe keinen Raum erworben und würde, daß es bis morgen Nacht geschehen sollte. Da muß mir das Geld für die Filiale gehen!“

„Die Straße hat den Namen der eine gerichtliche Sache. Sie ermahnen einem Gebäude mehrere große Scheine. Drei Stunden später erreichte ich im Ringweg die dörrische Grenze. Im Abend ging es der Straße nach England. Bei euch, als Boys, endet meine Geschichte.“

Frei Kreisler

Am Flügel: Franz Rupp

Diesen großen Künstler nach jahrzehntelangem Fernsein wieder einmal nach Danzig geholt zu haben, ist ein Verdienst der Konzertdirection Hermann Pau, das öffentlich vermerkt zu werden verdient. Aber, während man in Berlin, Paris, London, Kopenhagen, viele Tage zuvor keinen Platz mehr bekommt, zeigt der Saal in Danzig weite Räden.

Mit freudigem Applaus wird Kreisler begrüßt. Er hat hier von der Zeit vor dem Kriege her keine große Gemeinde. Man weiß, wer er ist, was er in der Welt bedeutet; daß er nicht bloß ein großer Geiger ist und ein ebenio großer Musiker, sondern vor allem auch ein edler, hilfsbereiter Mensch. Wer hätte je bei ihm vergebens angeknöpft, wenn es galt, irgendwo und irgendwie, seine Kunst als Hilfswerk zu nützen. Wo andere mit der Nüchternkeit auf dem Budget geschwafelt als Stars einherzogen und sich nur gegen phantastische Kontrakte in den Konzertsaal bequemen, war es Kreisler, der als sozialer Mensch stets in vorderster Reihe stand: für Krüppel-, Blinden- und Altersheimen hat er unjourn gepielt und ist mit eigenen Mitteln eingesprungen, wo es galt, ein Talent zu fördern. Daran und an manche heitere Anekdotie aus dem Leben dieses „lahrenden Gejellen“, dem zwischen den Kontinenten immer nur sehr wenig Zeit zur Raft bleibt, muß man denken, wenn man den hohen, aufrecht-gedrungenen Mann mit dem vom Leben gezeichneten Grankopf oben spielen sieht.

Dann aber sieht man ihn nicht mehr, man hört ihn nur noch. Nicht kritisiert, nur mit Dank und Bewunderung feiert gestellt ist das Erlebnis der Handlichen A-Dur-Sonate, die bei ihm ja einer feierlichen Handlung wurde, ebenso wie die ans kühl-geizigen Bezirken in liebliche Blüthen gebrachte Sarabande aus der h-moll-Sonate von Bach (für Violine allein); und das Andante des Mendelssohnischen Konzerts wird ein herrliches Liebestied, das die beiden Allegri wie feurig-tomantische Tänze umrahmen. Sucht man nach einer Sinfonie für das Mittelmäßige dieses Spiels, so ist es das völlige Günstigen von tschirnlichem Können und angeborenem Instinkt für das musikalisch Schöne, das hier den Ausschlag gibt, das ihn zu der ruhigen Klarheit des Vortrags führt, zu der unvergleichlichen Behandlung des Contrabass, zu der Wärme und hinreichenden Innigkeit des Ausdrucks, den eine gesunde, kraftvolle Männlichkeit niemals „sch“ werden läßt. Kreislers Spiel ist ganz persönlich, unverfälscht, kaum nachahmlich; noch die Dinge reiner Technik: Doppelgriffe, Flageoletts, Arpeggii, Pizzicati kommen vornehm, unaufdringlich, ordnen sich seinem Spiel ein als Mittel zur Erreichung höchsten Ebenmaßes. So hört man sich in dem zweiten Teil nach

Der Kernpunkt der Krise

Was sagt das Beamten-Abkommen?

Es läßt eine stufenweise Kürzung durchaus zu — Spiegelfechterei zugunsten der höheren Beamten

Im Kampfe um die von der Bürgerblockregierung beabsichtigte schematische Gehaltskürzung der Beamten spielt das deutsch-danziger Beamtenabkommen eine große Rolle...

Das Beamtenabkommen ist am 12. November 1920 zwischen dem stellvertretenden Oberkommissar E. v. Strutt und dem deutschen Reichs- und Staatskommissar Koerber abgeschlossen worden...

Danzig garantiert im § 2 des Abkommens den beurlaubten Reichs- und Staatsbeamten ihre bisherige (also am Tage des Abschlusses eingezeichnete) Amtsstellung...

Das Deutsche Reich bzw. Preußen erkennen die Beförderung für ihren Dienst jedoch nicht an.

Sie gilt eben nur solange, wie der ehemalige Reichs- und Staatsbeamte sich im Danziger Beamtendienst befindet.

Es ist also folgendes festzustellen: 1. Dr. Jehm, als ehemaliger langjähriger Personalchef und Oberverwaltungsgerichtspräsident, irrt, wenn er zuerst einmal behauptet, daß alle Danziger Beamten den Schutz des Abkommens genießen...

Es ist daher eine Irreführung der Öffentlichkeit, wenn immer wieder mit den zwingenden Bestimmungen des Beamtenabkommens operiert wird.

Kein ehemaliger Reichs- und Staatsbeamter hat Anspruch auf Beförderung nach seiner jetzigen Gruppe.

Wenn er in den preussischen Dienst zurücktreten würde, müßte er sich eine Herabsetzung seiner Bezüge um mehrere Stufen gefallen lassen. Das ist auch der Grund, weshalb bisher fast niemand nach Preußen und Deutschland zurückgetreten ist...

Soweit in ganz vereinzelten Fällen Beamte von dem Militärrecht Gebrauch gemacht haben, haben sie eine gehaltliche Schlechterstellung erfahren.

Aus den obigen Darlegungen ergibt sich demnach, daß die Begründung der Regierung, eine Staffelung der Gehälter über 6 Prozent verstoße gegen das Beamtenabkommen, unhaltbar ist.

Das Beamtenabkommen stellt für die ehemaligen Reichs- und Staatsbeamten nur eine letzte Rückversicherung dar. Sollten die staatlichen Verhältnisse in Danzig sich soweit ändern, daß ihnen der hiesige Dienst nicht mehr zugunsten werden kann...

dort wieder bei der Gruppe anzufangen, wo sie angehört haben.

Diese Tatsache ist den Beamtenverbänden, der Regierung und sämtlichen davon betroffenen Beamten durchaus bekannt. Um so mehr ist es verwunderlich, daß die Regierung bei dem jetzigen Gehaltskürzungsgeheiß mit derartig fadenscheinigen Argumenten operiert...

Darum der Widerstand, auf den auch reichsdeutsche höhere Beamtenkreise Einfluß gewonnen haben. Es ist wirklich so, daß nur der Gehaltsinteressen der höheren Beamtenchaft wegen die Existenz des Freistaates aufs Spiel gesetzt wird.

In Brentau

Heute abend 7 Uhr, im Lokal Meyer

Protest-Kundgebung

- gegen die Diktaturpläne des Reichssenats
gegen die Sanierung auf Kosten der Notleidenden
gegen den Verrat der Nazis

Redner: Artur Weill und Willy Mosich

Sorgt für starken Besuch!

Überall überfüllte Protestkundgebungen

Die Bevölkerung gegen die Nazi-Diktatur des Senats

Die gestrigen Protestversammlungen der Sozialdemokratie gegen die Diktaturpläne des Reichssenats, gegen die Sanierung auf Kosten der Notleidenden, gegen den Verrat der Nazis waren überfüllt. In Wahlzeiten könnte die politische Aktivität der Bevölkerung nicht stärker sein...

Im Zappeler Kurhaus sprachen Artur Weill und Max Fleiter. In Reuditz Gustav Klingenberg und Johannes Tulasowski. Beide Protestversammlungen waren derartig stark besucht, daß viele Leute keinen Einlaß mehr finden konnten...

Der Kampf ums Dasein

Glänzender Verlauf des Alts-Murses

Der gestrige Abend des vom Arbeiter-Bildungsausschuß veranstalteten Vortrags-Murses 'Wie erkennen wir die Welt' wies einen noch stärkeren Verlauf auf als der erste...

Während des ganzen Abends wurden mehrere wiederholte Male geseht. Professor Alts behandelte in der ersten Stunde die Lehre Charles Darwins vom Kampf ums Dasein...

In der zweiten Stunde sprach der Redner über die Lehre von der 'genetischen Disposition' in der Natur, die er wiederum an zahlreichen Beispielen bewies.

Das Thema des dritten Abends

Am heutigen dritten Abend behandelte Professor Alts das Thema 'Biologie und Sozialismus'. Er behandelte dabei folgende Unterabteilungen: Kampf und genetische Disposition...

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Wieder werden viel Waren angeboten. Das Stroh wird mit 2,50 bis 3,00 Gulden abgegeben. Geputzte Hähne kosten 3,50 bis 4,00 Gulden. Finken das Pfund 85 bis 100 Pfennig...

Schweinefleisch das Pfund 75 bis 85 Pfennig, Roulade 90 Pfennig, Rindfleisch 80 Pfennig, Nieren 90 Pfennig, Rindfleisch 80 bis 90 Pfennig, Schmorfleisch 1 Gulden, Bratfleisch 75 Pfennig...

Grünkohl 10 Pfennig, Rosenkohl 30 Pfennig, Wirtungskohl 15 Pfennig, Sauerkohl 15 Pfennig, Reiskohl 10 bis 15 Pfennig, Weißkohl 5 bis 7 Pfennig, Kraut 5 Pfennig, Erbisen 25 Pfennig...

Die Blumen sind wieder eingehandelt und in Kästen gepackt. Durch die Scheiben der Kästen erblickt man Hyazinthen, Tulpen, Primeln und Alpenveilchen.

Der Fischmarkt hat reichlich Kommodeeln das Pfund zu 35 bis 60 Pfennig, 4 Pfund Breihsinge kosten 50 Pfennig. Traute.

Ein gefährlicher Lodenbrand wurde gestern abend gegen 11 1/2 Uhr in dem Hause Böttcherstraße 3 entdeckt. Passanten bemerkten, wie aus dem Geschäft Rauchwolken aufstiegen, worauf sie die Tür erbrachen und in den Raum eindrangen.

Erwischte Taschendiebe. Am Sonntagabend während eines Besichtigens auf dem Bürgersteig verurteilte die als Taschendiebin bekannte, aus Polen stammende Apollonia Grzesik einer Ehefrau die Mandaide auszuwickeln. Der Ehemann wurde darauf aufmerksam und hielt die Diebin fest...

Die Empfehlung / Von Ricardo

Deutsch sein heißt unter vielem anderen auch konsequent sein. Wenn deshalb der Judenreißer Teutobald Ungewitter mit Vorliebe in jüdischen Geschäften kauft, so ist das noch lange keine Inkonsistenz. Es kommt auf die Triebfeder einer Handlungsweise an.

Warum kauft man häufig in jüdischen Geschäften — beileibe nicht immer — billiger als beim Goy? Teutobald Ungewitter weiß es: Der orientalische Landstremde jemitische Jude aus dem Morgenland beunruhigt sich mit einem kleineren Gewinn und rafft so Verdienst auf Verdienst zusammen...

Wenn also der Antisemit Teutobald Ungewitter beim Juden kauft, so weiß er zwar, daß er dem Juden von seinem Kauf einen kleinen Verdienst raufen läßt, aber diese traurige Tatsache wiegt bei weitem die Reizweite der Medaille nicht auf, denn der Jude wird seine billige Ware los. Außerdem hält der Jude ja seine billige Waren in erster Linie für jeresgünstiger, und wenn ein Antisemit diese Ware einem anderen Juden vor der Nase wegnimmt, so schädigt er damit das ganze Judentum in seiner Gesamtheit.

Es ist ersichtbar nur Teutobalds Kampf gegen das rasende jüdische Volk: er steht aus wie der junge Germanenheld Siegfried in Zivl. Das heißt, nicht so aut gewachsen, o nein, Teutobald Ungewitter hat ein kleines Fetzbüchlein und leigt in den Knien nach innen geknickte Beine, auch trägt er auf seiner knolligen geprengelten Nase einen sogenannten Zwicker und sein Haarwuchs neigt auffallend zur Glabe aber im Wesen und in der Haltung, im Tonfall seiner Stimme ist er unverkennbar ein wehrhaft und mehrheitlich deutscher Mann...

Ständig lebt Teutobald Ungewitter in Angst, ein jüdischer Geschäftsmann könnte ihm ins Herz sehen und sein echt

deutsches Wesen anmerken. Die Folge wäre natürlich — er kennt die geringen Juden — daß man ihm auf die Freie 5 Prozent ausschlagen würde. Um dem vorzubeugen hat Teutobald Ungewitter einen ganz exorbitant schlauen Plan ausgedacht.

Es war mal in einer festigen Stunde, da ließ Teutobald Ungewitter sich herab, mit einem doppelten Juden ein Glas Bier zu trinken. Im Laufe des Gesprächs tat er so, als ob sein Herz — o, wie es blutete! — für das internationale Judentum schlage. Er sprach von dem Unrecht, daß man dem gehetzten Volk antue, sprach von diesem und jenem, und schließlich rüdelte er mit einer beschiedenen Bitte heraus: Ob der Jude, der doch hier mit allen Namensverwandten auf Du und Du stände, im dem Teutobald Ungewitter, nicht eine Empfehlung geben würde, denn er möchte nicht, daß Mißtrauen ein jüdisches Herz besalle, sobald Teutobald einen Handel abschließen wolle.

Die Karte hütelte Teutobald Ungewitter wie einen kostbaren Schatz. Betrat er ein jüdisches Geschäft so legte er zunächst einmal die Karte dem Inhaber vor. Manchmal wunderte er sich über das erstaunte Gesicht des Juden, manchmal wunderte er sich auch über die Ware, die er nach Hause brachte, und manchmal kam ihm der Gedanke, daß diese verdammten Juden doch nicht ihre Ware an Teutobald verschenken, trotz der Empfehlung.

Und einmal geschah es, wieder in einer festigen Stunde, daß Teutobald, neugierig geworden, sich die Schriftzeichen der Karte von einem des Gebräuchlichen kundigen Goy übersehen ließ. Wie mußte Teutobald aus allen deutschen Wölfen fallen, als er hörte, der Inhalt der Empfehlung besahe folgendes:

Pieher Freund, Ueberbringer dieser Karte ist ein großer Chamber. Du kannst ihm andrehen, was du willst, auch sei nicht zu billig.

Teutobald Ungewitter hat die Karte vernichtet aber sein Antisemitismus ist härter geworden denn je. Wer will es dem deutschen Mann verdenken?

Unser Wetterbericht

Bewölkt, stellenweise Neigang an Schneefällen, leichter bis mäßiger Frost

Vorhersage für morgen: Bewölkt, stellenweise Schneefälle, schwache, umlaufende Winde, leichter bis mäßiger Frost.

Mäximum für Freitag: Unbeständig, Maximum des letzten Tages: +0,4 Grad. — Minimum der letzten Nacht: -5,6 Grad.

Räucherlicher Brand. In Neubuden im Werder brannte in der vergangenen Nacht das Strohhaus des Besitzers Gustav Reimer völlig nieder. Nähere Nachrichten liegen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Archäologie aus der Luft

Ein Bräberfund gibt Rätsel auf

Nachgrabungen unter einer modernen Stadt — Geheimnisvolle Flugzeuge

Nieder den unendlichen Urwäldern Südamerikas, die in ihrem Innern vielleicht noch die meisten unerforschten Geheimnisse der Welt bergen, fliegen seit Jahr und Tag geheimnisvolle Flugzeuge. Diese Sendboten der zivilisierten Welt vollführen seltsame Dinge. Eine Weile könnte man wohl meinen, daß es sich um Verkehrsflugzeuge handelt, deren Vortrieb über das unbekannte Innere Südamerikas führt. Aber — kein Verkehrsflugzeug könnte es wagen, mit Passagieren seinen Weg über die unendlichen Wälder zu nehmen. Eine Notlandung würde den sicheren Untergang bedeuten. Nein, Verkehrsflugzeuge sind es nicht. Schon deshalb nicht, weil diese Flugzeuge einen seltsamen, alles andere als geraden Weg zurücklegen. Sie fliegen oft Hundstunde lang geradeaus, um dann ebensolange über einer bestimmten Stelle zu kreisen.

in unendlichen Spiralen, als habe den Flugzeugpiloten irgendein phantastischer Anblick so beherzt,

daß er nicht mehr davon loskommt. Mitunter geht das Flugzeug in hohem Gleitflug nieder und schwebt längere Zeit kaum meterhoch über den dichten Baumkronen, dann wieder steigt es und wird zu einem kleinen Punkt, einem Punkt aber, von dem aus man einen fast unendlichen Horizont übersehen kann.

Diese geheimnisvollen Flugzeuge, deren Traakflächen oft besetzt sind mit den verarbeiteten Fetten der wilden Indianer, stehen im Dienste der Archäologie. Die amerikanische Flugexpedition über den Urwäldern Südamerikas ist überaus reichlich aus Stützungen und Privatpenden finanziert und dient dem Zweck, endlich Genügendes über das vornehmlichste Amerika zu erfahren. Vom Flugzeug aus läßt sich leicht entdecken, was jenseit von dichten Urwäldern verborgen liegt. Außerdem ermöglichen es gründliche fotografische Aufnahmen, einer späteren wissenschaftlichen Expedition, zu Fuß den Weg zu weisen. Man hat auf diese Weise schon die phantastischen Dinge entdeckt.

Ganze Ruinenstädte, die halb von Urwald überwachsen waren,

große Tempelanlagen und schließlich viele lebendige Siedlungen, die durchaus auf einen hohen Kulturstand schließen lassen, sind das vorläufige Ergebnis dieses ersten großen Versuches, das Innere in den Dienst der modernen Archäologie zu stellen.

Die moderne Archäologie weiß viele Ähnlichkeiten mit den Methoden der Kriminalistik auf. Der moderne Archäologe, der da ausgeht, um nach längst vergangene Dingen zu forschen und zu graben, ist ein Detektiv der Wissenschaft, ein Spürhund nach vergangenen Dingen. Wie arbeitet nun so ein moderner Archäologe?

Einer der größten Archäologen unserer Zeit, Howard Carter, der zu Unrecht schon des öfteren als „Tollkollige“ Teilnehmer an der endwütigen Tutentamun-Expedition, hat sich unlängst ausführlich über seine Methode geäußert. Er beabsichtigt in nächster Zeit an die Ausgrabung der Grabstätte Alexanders des Großen heranzugehen, und hat Genügendes über die Methode erzählt, mit der er sein Ziel erreichen will. Eine neue Expedition Howard Carters ist insofern ein archäologisches Novum, als es sich um umfangreiche Grabungen unter einer lebenden Großstadt — des modernen Alexandria — handelt. Die Frage ist:

Wo liegt der goldene Sarkophag?

In den einst Ptolemäus den Körper Alexanders legte? Ptolemäus ließ für die Aufbewahrung dieses kostbaren Sarges ein besonderes Heiligtum bauen, das „Sema“ genannt wurde und sich höchstwahrscheinlich im antiken Stadtteil Bruchien befand, in dem auch die übrigen prunkvollen Begräbnisgebäude der Ptolemäer standen, n. a. die weltberühmte alexandrinische Bibliothek. Die ehemalige Lage Bruchiens innerhalb des modernen Alexandriens ist nicht mehr genau fest und doch war es für Howard Carter eine mühevoll und zeitraubende Arbeit, diese Lage ganz genau zu bestimmen. Man glaubt: um ja nicht, daß diese Voruntersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen wurden. Nein, diese Vorarbeit wurde von Howard Carter am heimischen Schreibtisch erledigt und zwar an Hand von peinlich genau gezeichneten Stadtkarten. Alle nur erreichbaren antiken Ortsangaben wurden auf moderne Maße umgerechnet und die dabei erzielten Messungen auf der Karte des modernen Alexandria nachgezogen. Auf diese Weise gelang Carter schließlich der wichtige Nachweis, daß der goldene Sarkophag ziemlich genau unter der Stelle liegen muß, wo sich heute die Heiligtümer befinden. Es handelt sich nun darum, mit Hilfe von unterirdischen Stollen, die systematisch von verschiedenen Richtungen aus vorgetrieben werden, langsam an das verschollene Heiligtum heranzukommen. Das ganze Gelingen der Expedition hängt davon ab, daß die Messungen Carters genau sind. Ein Viertelmeiler kann dabei eine entscheidende Rolle spielen. Eine ganz neue Grabungsmethode wird dabei zur Anwendung kommen, die ein reiches Fortwärtbringen ermöglichen soll. Es ist ein abenteuerliches Beginnen, das harte Anstrengung auf Erfolg hat, dank der dabei angewendeten wissenschaftlichen exactheit und Präzision.

Eine der größten wissenschaftlichen Expeditionen unserer Zeit war auch die der Archäologin Miss Gertrude Caton-Thompson.

Es galt, das Geheimnis des Landes Sibir, des sagenhaften antiken Goldlandes, in Portugiesisch-Estafrika, zu lösen.

Miss Caton-Thompson wendete das ganze moderne kriminalistische Können der modernen Archäologie daran, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Sie hatte eine ganze Anzahl von Flugzeugen zur Verfügung. Flugzeuge waren ihnen deshalb nötig, weil das fragliche Gelände, wo man Spuren einer verfallenen Riesenstadt entdeckte, vollkommen von dichtem Urwald überwuchert war und dichtes Gestrüpp das Fortkommen hinderte. Miss Caton-Thompson machte schließlich die überraschende Entdeckung, daß sich auf dem Gebiet des sagenhaften Sibir im Mittelalter ein hochentwickelter Neaerstaat befunden hat, ein Neaer-Reich, das vielleicht die höchste Kulturentwicklung hatte, die je von Negern erreicht wurde. Das war das wissenschaftliche Ergebnis eines der größten Schachspiele, die je zu wissenschaftlichen Zwecken ausgearbeitet worden waren.

Als ein wahrer Kriminalist der Wissenschaft erwies sich auch der amerikanische Archäologe Reisner. In der Nähe der Cheops-Pyramide von Gize fand man tief im Wäldchen ein kunstvolles Versteck, das mit allen möglichen Goldgefäßen und anderen Kostbarkeiten gefüllt war. Nach eingehender Untersuchung kam Reisner zur Überzeugung, daß es sich hier um ein Versteck handelt, welches früher in dem Innern der Cheops-Pyramide dieses Versteckes? Allzu weit konnte die behoblene Grabstätte nicht liegen, denn es bestand kein Grund zur Annahme, daß die Beute-

stücke von weither gekommen seien. Es war bekannt, daß man zur damaligen Zeit für die Pharaonen wohl Pyramiden, für die Königinnen aber zumeist tiefergelegene Kellern als Grabstätten zu bauen pflegte. Aus einer Pyramide konnten aber die Funde nicht stammen, weil verschiedene der Geräte deutlich auf eine Frau, also auf ein Königinengrab hinwiesen.

Nun pflegten die alten Ägypter bei der Auflegung der demnächstigen Grabstätten ganz bestimmte Maße anzuwenden, die ihren Wrank in den seltsamen Zahlenmysterien der ägyptischen Priesterkaste hatten.

Wenn es sich also um ein Königinengrab handelte, dann mußte es in einer ganz bestimmten Entfernung vom Pharaonengrab liegen. Der Kreisabschnitt, den Reisner bei seinen Nachforschungen abzuheben hatte, war nicht allzu groß, und sein enghes und systematisches Suchen nach der Quelle dieses Versteckes war nach einigen Monaten mühevoller Arbeit auch von Erfolge gekrönt. Es war die Grabstätte der Frau des Pharaonen Smeris, des Vorgängers von Cheops, die man auf dem Grunde eines 30 Meter tiefen Felsschachtes schließlich entdeckte, und es gibt zahlreiche Archäologen, die diesen Fund über den des

Tutentamun stellen. Die größte Heberaichung aber erwartete alle Beteiligten, als man in Gegenwart staatlicher Behörden daranging, den Sarkophag der Königin zu öffnen! Er war nämlich leer und enthielt lediglich einige zerfallene Gewandstücke. Wo war die Königin geblieben? Ein neues archäologisches Rätsel harret hier der Lösung. Es ist anzunehmen, daß es den Fortschritten der Wissenschaft gelingen wird, auch dieses Geheimnis, das unlosbar erscheint, eines Tages zu lösen. H. P.

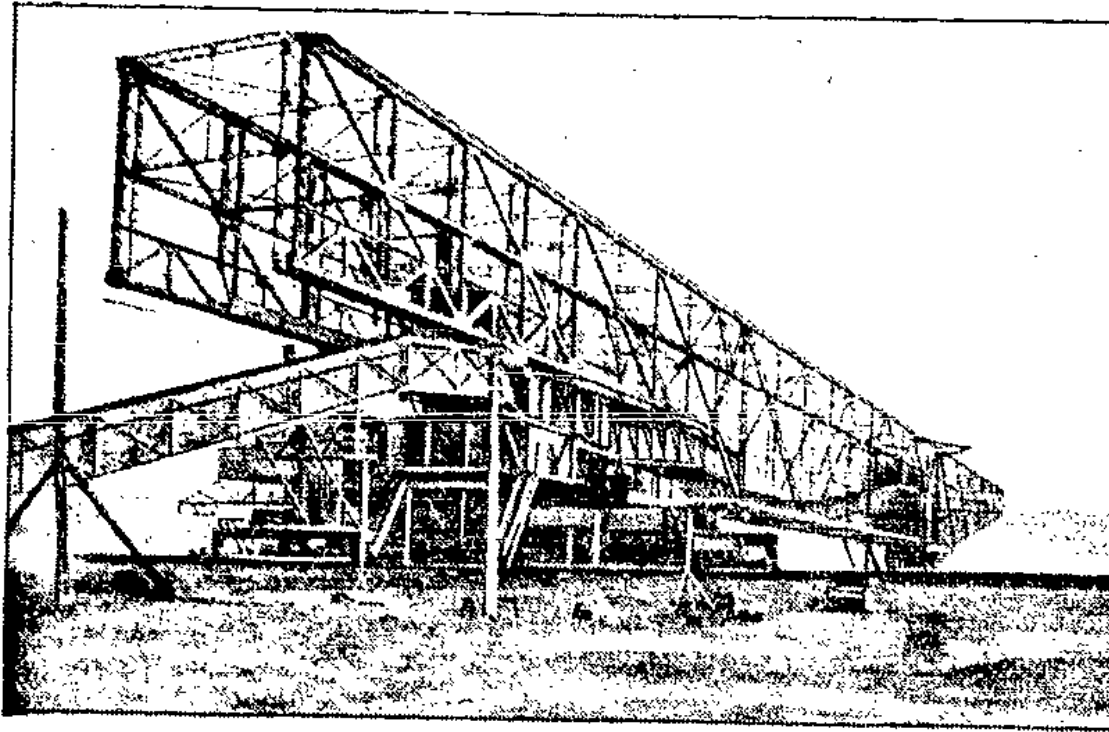
Schwere Grippeepidemie in Paris

Aber wenig Sterbefälle

In Paris hat die Grippe-Epidemie ihren Höhepunkt erreicht. Sie hat zu einer Reihe von Maßnahmen in den Gassen, Schulen und öffentlichen Betrieben geführt, wo alle vier Stunden warme Getränke verabreicht werden. Außerdem ist eine systematische Desinfizierung der Räume angeordnet worden. Die Krankheitsübertragungen sind jedoch durchweg harmloser Natur und beeinträchtigen, nach den bisherigen Feststellungen zu schließen, die normale Sterblichkeit nur in sehr geringem Maße.

Heimliche Kälte in Schweden

Schweden wird gegenwärtig von einer starken Kälteecke heimgesucht. Den diesjährigen Kältereord verzeichnete am Montagabend die Ostschwedische Kaltwaara in Nord-Schweden mit 41 Grad Kälte.



Ein technisches Wunderwerk

Als Abdruck der Neueinrichtungen im mitteldeutschen Großkraftwerk Golpa-Niedermels ist jetzt diese neue Förderbrücke in Betrieb genommen worden. Mit 350 Meter Länge ist sie eine der größten Förderbrücken der Welt, die täglich die enorme Menge von 40.000 Kubikmeter Erdober bewegt. Ihre Baukosten betragen nicht weniger als 11 Millionen Mark.

Ludendorff, Küchenmeister & Co.

Die Geheimnisse des Herrn Tausend

Wie es in der Werkstatt zugeht — Der Hunger nach Gold

Auch der zweite Verhandlungstag im Münchener Goldmacherprozess war angedeutet von dem Verhör des Angeklagten. Der Richter interessierte sich in der Hauptsache zunächst um den Verbleib der in die Tausend Ludendorff-Gesellschaft hineingekippten Millionen. Tausend will für die zehn Monate, die seine Zusammenarbeit mit Ludendorff währte, nur 10.000 Mark und fünf Prozent der eingekippten Beträge erhalten haben. Alle eingekippten Gelder — etwa 600.000 Mark — seien bei Ludendorff bzw. dem Aufsichtsrat Schramm (einem aus dem großen Hitlerputsch-Prozess bekannt gewordenen völkischen Rechtsanwalt) zusammengefloßen. Ludendorff trat im Jahre 1926 aus, worauf sich die Gesellschaft auflöste. Tausend ging sofort an die Gründung der Chemischen Studien-Gesellschaft Tausend e. V. Die Geldgeber ließen auch hier nicht lange auf sich warten. Schon nach einem halben Jahr waren wieder zirka 600.000 Mark beisammen, wovon eine Viertel Million in die unerschöpflichen Taschen des Goldsuchers flossen. Er selbst will sich um Finanzierungsangelegenheiten gar nicht kümmern haben. Die grenzenlos das Vertrauen der Geldgeber zu dem Schwindler war, das mögen zwei Züge aus dem Gesellschaftsvertrag illustrieren: „Herr Tausend wird sich nach allen Kräften bemühen, das beste Verfahren für die sogenannte Kilo-Produktion ausfindig zu machen“ und „Alle Mitglieder sind sich darüber klar, daß ihre finanziellen Leistungen ohne Gegenleistung in Vertrauen auf die Sache gegeben sind.“

Eine Schule für Goldmacherlehrlinge

Die Gebrüder Küchenmeister, Textilien ein groß in Freiberg in Sachsen, erwiesen sich als besonders eifrige Mitarbeiter Tausends. Die Firma Küchenmeister hat bekanntlich feinerzeit bei dem Rathenau-Mord das Auto, in dem die Wörder die Flucht antraten, gestellt. Die Eier nach Gold scheitern aber bei diesen Herren ebenso groß zu sein wie die Eier nach Blut. Mit der finanziellen Unterstützung von Johann und Fritz Küchenmeister wurde in Freiberg ein weiteres Fabrikgebäude aufgelassen, das zu einem großen Laboratorium umgebaut werden sollte. Die Pläne waren für und fertig. Es sollten große Schmelzöfen eingebaut werden. Sogar an die nachwachsende Goldmächtergeneration war gedacht. Es sollten nämlich Lehrpläne für etwa zehn Schüler aufgestellt werden, die theoretisch und praktisch in die Geheimnisse der Goldmacherei eingeweiht werden sollten. Aus dem Plan wurde aber nichts wegen verschiedener Differenzen in den Reihen der Gesellschaft. Einzelne Mitarbeiter haben sogar versucht, Konkurrenzunternehmungen anzuknüpfen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, weil jeder nur mit einem Bruchteil des Verfahrens bekannt war. Im übrigen harret die Freiburger Goldfabrik heute noch ihrer Vollendung.

Der Versuch im Münchener Münzamt

Tausends Experiment im Münchener Hauptmünzamt dauerte drei Tage. Das „Ergebnis“ bestand in zirka acht Prozent reinem Gold. Die angewendeten Zeugen seien maßlos erstaunt gewesen. Der Direktor des Münzamtes habe gesagt: „Na, jetzt wird die Presse schon über mich herfallen.“ Er, Tausend, habe ihn aber beruhigt, weil er bestimmt geglaubt habe, jetzt frei zu werden und mit seinen Arbeiten fortzufahren zu können. Wenn er gewußt hätte, daß man ihn dennoch in Haft behielte, hätte er sich zu einem Experiment nicht herbeigelassen. Selbst der Staatsanwalt sei damals der Ansicht gewesen, daß mit dem erfolglosen Experiment der Fall Tausend für ihn erledigt und der Angeklagte freigelassen wurde. „Aber Schweden, es wurde nichts daraus.“ Ganz entschieden

bestreitet Tausend, zu seinem Versuch im Münzamt eingeschmuggeltes Gold verwendet zu haben.

Tausend und die Arbeitslöcher

Mit beidemem Spott erzählte Tausend jedoch, wie sich die Goldmacherei in den Köpfen der Großindustriellen malte. Ein Wiener Unternehmer steckte ihm seine drei Hochöfen mit 60 Tonnen Raffinationsvermögen zur Verfügung. Das macht bei der zehnprozentigen Ausbeute nach Tausends Rezept bei jedem Produktionsgang 6000 Kilo purem Gold. Tausend dachte aber viel „sozialer“. Er wollte das Gold in Heimarbeit in Mengen von je 100 Kilogramm herstellen lassen. „Denken Sie, Herr Richter, was man dadurch Arbeitslose beschäftigen könnte.“ Richter: „Diese Idee ist gar nicht so schlecht.“

Tausend hat natürlich auch seine Geheimnisse, die er um alles in der Welt nicht preisgibt. So verweigert er die Antwort auf die Frage, wo er denn seine Bestände an „Material 164“ deponiert habe. Nur so viel teilt er mit, daß das Material an vielen Plätzen in Deutschland lagere. Dieses Material sei aber noch nicht im Fertigungsbau. Es habe erst vier von den fünf notwendigen Zehnerprozessen durchgemacht, so daß es für jeden Zehner absolut wertlos sei. Nur er könne mit Hilfe seiner Kunst in kurzer Zeit den Endprozess durchführen und Gold, d. h. „Material 164“, aus Lagerbeständen hervorzaubern.

Die Goldgutheine

Wenig phantastisch aber arcibarer sind die sogenannten Goldgutheine, die die Gesellschaft ausgab. Diese Scheine, auf 10 Kilogramm Feingold oder 2500 Reichsmark lautend, bedeuteten in der Hand Tausends zwar nicht purem Gold, aber bares Geld, denn die Geldgeber rissen sich förmlich um das fabelhafte Papier. Auf die Frage, ob denn Golddeckung für die Scheine vorhanden war, verweigerte Tausend die Antwort. Ob er denn den anderen Mitgliedern der Gesellschaft Rechnung über diese Handlungsweise geben habe? „Ach war niemandem Rechnung schuldig, ich konnte tun und lassen was ich wollte.“

Er tat denn auch was er wollte und kaufte sich Villen und Schloßer. Denn in einer Meistkaserne oder gar in einer Fabrik habe er, wie er erklärt, unmöglich arbeiten können.

Das Verhör des Angeklagten Tausend wird am Mittwochvormittag fortgesetzt. Der Gerichtsvorsitzende will in dieser Sitzung unter allen Umständen mit der Vernehmung des Goldmachers zum Abschluß kommen und mit dem Zeugenverhör beginnen.

Widbahn ein Opfer der Berge

Der Berliner Sportlehrer Widbahn, der sich in Graubünden auf einer Skitour befand und seit einiger Zeit vermißt wird, ist nun als Leiche aufgefunden worden. Die zuerst aufgetauchte Vermutung, Widbahn sei einem Bergsturz zum Opfer gefallen, ist hinlänglich, da die Untersuchung ergeben hat, daß Widbahn von einer Lawine verschüttet worden ist. Trotz guter Lawinengefahr hatte Widbahn eine Skitour angetreten.

Dreißig Briefe von Anton Dvorak. Von tschechischen Kultusministerium wurden 30 Briefe des Komponisten Anton Dvorak erworben, die hauptsächlich über das kompositorische Schaffen des Komponisten Aufschluß geben. Die Briefe waren an den berühmten Dirigenten der Bayreuther Festspiele, Hans Richter, gerichtet.

Sport-Turnen-Spiel

Spiele der Arbeiterfußballer

„Nichte“ I gegen „Frischluft“ I 3:0 (1:0)

Dra zeigte wieder ein Spiel, wie in allen Tagen, trotzdem die ersten zehn Minuten den Tänzern gehörten, die mit zwei Überraschungstore die Führung übernahmen. So schlecht wie in der Herbstrunde ist die Nichte-Mannschaft längst nicht mehr. Lediglich das Fehlen des guten Mittelstürmers, der immer eine gute Stütze für den Sturm war, merkt man noch hier. Trotzdem zeigte die Elf wieder ihre altgewohnte Spielweise. Daß es nicht zu einem Siege reichte, dürfte nicht Schuld der Stürmer alleine sein, sondern zum Teil an der Flackhaftigkeit liegen, zum anderen an das ewige Ansichsehen der Frischluft-Spieler über die eigene Torlinie, welches manche Folgegelegenheit dadurch zu Wasser machte. Beim Ende der ersten Spielhälfte stand das Resultat 3:1 für Dra. Nachdem die Seiten gewechselt wurden, gingen die Draer vollständig aus sich heraus und drängen, mit nur zehn Mann spielend, dermaßen auf das Frischluft-Tor, daß diese Elf ihre Spielweise verliert und teilweise nur auf Verteidigung bedacht ist. Von Erfolg gekrönt ist das Spiel aber erst kurz vor Schluß, in der die gegnerische Verteidigung vollständig kopflos ist und zwei Male für den Ausgleich ohne jegliche Abwehr passieren läßt. Weitere Erfolge können die Gäste allerdings nicht buchen, da die Zeit zu kurz ist, und das Gedächtnis diese beansprucht. Eden 10:2 für Dra.

„Baltic“ I gegen „Stern“ I 3:2 (3:1)

Nach dem unentschiedenen Spiel der „Baltic“-Elf am vorigen Sonntag gegen „Freiheit“ rechnete man mit einem ähnlichen Resultat auch in diesem Spiel. Um so größer war aber die Überraschung, die die Vauentaler den Juchauern mit diesem 3:2-Siege brachten. Selbst „Stern“ wird diese Niederlage nicht erwartet haben. Wohl war diese Elf mit Erfaß angetreten, aber auch „Baltic“ war nicht in aller Anstellung, da Torwart und Mittelstürmer nebst Rechtsaußen neue Gesichter zeigten. Trotzdem zeigten die Vauentaler ein bedeutend besseres Stellungsspiel als ihre Gegner, bei denen es an Zusammengehörigkeitsgefühl mangelte. Das Führungstor legte der rechte Stürmer von „Baltic“ ein, das aber schon nach Wiederantritt durch ebenfalls prachtvollen Kopfschuß von Sterns Mitte ausgeglichen wurde. Nach verteiltem Feldspiel machte dann ein Stern-Spieler im Strafraum Hand. Den getretenen Elfmeter-Ball hätte der Dänziger halten müssen. Eine Minute später bringt ein Alleingang des halbrechten Baltic-Stürmers das Halbzeitresultat. Beim Weiterpiel ist dann Baltic tonangebend, aber jede noch so sichere Folgegelegenheit wird verfehlt. Stern ist hier mehr vom Glück begünstigt, und kann bis Schluß noch ein Tor anholen.

„Nichte“ II gegen „Frischluft“ II 4:2 (3:2)

Trost war schon durch nicht vollzähliges Antreten so geschwächt, daß diese Elf keine Aussicht auf einen Sieg hatte. Außerdem war die Spielweise der Gäste reifer und schneller. Die beiden Tore für Trost fielen nur durch Leichtfertigkeit der gegnerischen Wintermannschaft.

„Nichte“ III gegen „Frischluft“ III 7:1 (4:1)

Trost war nur mit neun Mann zur Stelle, und so war Nichte ständig überlegen. Gäste der Torwart von Trost beifer seinen Füßen versichern, wäre es nicht zu diesem hohen Resultat gekommen.

Waldorf III gegen Schidlig III 7:1 (5:0)

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Waldorf war ständig überlegen.

Wer wird Schach-Kreismeister?

Am kommenden Sonntag findet in Königsberg das Endspiel um die Kreismeisterschaft des X. Kreises im Deutschen Arbeiter-Schach-Bund statt. Die Gegner sind Danzig und Ansterburg. Beim letzten Kreismeisterspiel konnte Danzig Königsberg knapp mit 6:4 schlagen und somit zum erstenmal die Kreismeisterschaft erringen. Folgende Spieler werden beide Mannschaften vertreten:

Ein Mitarbeiter von Karl Marx

Zum fünfzigsten Todestage Arnold Ruge

Im März 1844 erschienen in Paris eine neue deutsche Zeitschrift, unter deren Mitarbeitern sich Namen wie Friedrich Engels und Karl Marx, Heinrich Heine und Georg Hegel fanden; auf dem Titelblatt aber stand: Deutsch-französischer Jahrbücher, herausgegeben von Arnold Ruge und Karl Marx.

Der Dr. Marx war ein halbes Jahrhundert jünger als Arnold Ruge, der am 17. September 1842 als Sohn eines Wollfabrikanten auf der damals noch idyllischen Insel Nienburg zur Welt kam. In seine Kindheit fiel ein Echo vom Jammer der Franzosen, und als er nach den Gymnasialjahren in Stralsund die Universitätsstudien begann, ergießt ihn annehmlich der Wind der aufkeimenden Jugend. Die es nicht zu lösen vermochte, daß die Selbstbegegnung der Befreiungskämpfe hat der ererbten bürgerlichen Erbschaft nur die Kränze der heiligen Allianz gebracht. Im Rahmen der bereits vorhandenen Verhältnisse, die unter den verkommenen Rahmen Schmarren sind für die Freiheit und Freiheit des Deutschen Vaterlandes schämte. Ruge sah Ruge auf Dinge ein, die er nicht als die unheimlichen Schellenknechte von 1821 betrachtete. Aber das Freie Reich Wilhelm III. machte es der unheimlichen Bedingungen der Hochkultur genügt den Schmarren, und Ruge schreie zu der hochmütigen Menschheit, die wegen sich in humaner Sorderehre zum „Hochverrat“ zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt werden. Er sah nach sechs Jahren, Anno 1839, stand ihm ein Gedanke des Königs die Freiheit.

Das ist der „Reinigungs-Geist“ in Königsberg in die Hände der Freiheit und Sonne der Gedanken verfallen, so gab sich Ruge in Paris, wo er als Gemeinheitslehrer, dann als Privatdozent fungiert, so hängen seine mit Leidenschaft begelten. Damals herüber die Welt übernahm die ganze Bildungselite Franzos und die Revolutionen des 18. Jahrhunderts. Aber in dem Jahre, als das mit dem Sieg und Pöbel der französischen Revolutionen begann, regte sich allmählich eine Bewegung gegen die Herrschenden. In der Philosophie am Nachhaken des Königs, in der Dichtung auf kurze nachgelassene Gedanken und in der Kritik der europäischen Geisteswelt als tiefe Weltanschauung des Jahrhunderts. Zum Wortführer der „Junghegelianer“ wurde die Hefel-Säule im Stamme des Humanismus mit Übersetzung von Hegelschen Werken, was als Ruge war. Das er 1840 die „Deutsch-französischen Jahrbücher“ herausgab, begann der ein Glaube an den Revolutionären Kampfe des 18. Jahrhunderts II und der Bewegung eines Schöpfers, dem Könige der Freiheit, der Freiheit in die letzten Wägen der Freiheit und Freiheit lag, wurden für die unheimlichen Menschen unheimlich, und als er 1846 unter dem Namen Karl Ruge die „Deutsch-französischen Jahrbücher“ nach Dresden übersetzte, um die Frage zu stellen:

Danzig: 1. Jttrich, 2. Feigenbaum, 3. Fischer, 4. Bismarck, 5. Voh, 6. Braude, 7. Meyer, 8. Kofch, 9. Ellward, 10. David.

Ansterburg: 1. Gerholz, 2. Adomeit, 3. Bernide, 4. Köhl, 5. Matieschewski, 6. Gronau, 7. Anberer, 8. Kalweit, 9. Rosemann, 10. Stanku. — Die Ausichten über den Kampf sind vollkommen offen.

Um die Bundesmeisterschaft

Hedergartach württembergischer Meister

Hedergartach sicherte sich durch einen 3:2-Sieg über Neulingen einen Zweitvorzug, den die übrigen Bewerber um die Meisterschaft des Kreises Württemberg nicht mehr einholen können. Hedergartach führt nach drei gewonnenen Spielen mit 6 Punkten. An zweiter Stelle stehen mit je drei Spielen und je 3 Punkten Stuttgart-Ost, Feuerbach und Neulingen. Schwemningen, das bereits seine vier Spiele erledigt hat, kam nur zu einem Punkt.

Die Kämpfe der Nordwestdeutschen

In Fortsetzung der Kundenspiele der Bezirksmeister um die Meisterschaft des II. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund wurden am Sonntag folgende Ergebnisse erzielt: Bremen-Altenhagen gegen Vecher Bremerhaven 5:3. 2000 Zwickauer, Hannover-Ridingen gegen Osnabrück 2:1. Braubede-Bielefeld gegen Witten 5:0.

Vorrunde in Sachsen

Von den drei letzten Vorrundenspielen, deren Sieger die Endspielgegner um die jährliche Fußballmeisterschaft werden, mußte das Spiel Leipzig-Bögan gegen Riesa wegen schlechtem Boden ausfallen. Helles Dresden gewann gegen Reichenport vor ca. 3000 Zuschauern 6:4 und Gornsdorf (Ergeb.) schlug Zwickau-Planitz von ca. 2000 Zuschauern 6:0.

Jammer noch kein mitteldeutscher Kreismeister

Nachdem Magdeburg-Neuhaldensleben und Wader Braunschweig schon dreimal unentschieden spielten, gewann Magdeburg am Sonntag vor 200 Zuschauern im vierten Spiel mit 4:2. Trotzdem ist die Meisterschaftsfrage in diesem Kreis (Provinz Sachsen-Anhalt-Braunschweig) noch nicht entschieden, denn der erweiterte Kreisfußballausschuß beschloß, daß Britannia Niesleben, der andere Endspielgegner, noch teilnahmeberechtigt ist; darum findet am 1. Februar das Endspiel zwischen Niesleben und Magdeburg statt.

ine Überraschung in Rheinland-Westfalen

Im ersten Spiel der letzten vier Anwärter auf die rheinisch-westfälische Kreisfußballmeisterschaft unterlag der vorjährige Kreismeister Oberprohndel gegen Dortmund Gving mit 3:4 (1:1). Oberprohndel war gegen Schluß des Spieles dem starken Tempo der Dortmund nicht mehr ganz gewachsen.

Die Endkämpfe um die Hockeymeisterschaft

Auch am Montag konnte die deutsche Eishockeymeisterschaft noch nicht beendet werden. Der Schneefall, der seit 48 Stunden ununterbrochen anhielt, hat das Spielfeld vollkommen eingebedeckt und erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es, die Fläche einigermaßen spielfähig zu machen. Der Besieger des Sportklubs Kiefernsee, der W. f. K.-Niesberg, spielte zuerst gegen Schwemningen sehr überlegen, ließ dann aber ziemlich hart nach und hatte zum Schluß einige Mühe, mit 4:3 siegreich zu bleiben.

Das Schlußspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen HSC und den Königsbergern wurde am Nachmittag dann offiziell als Freundschaftsspiel ausgetragen, da bei dem anhaltenden Schneefall die Fläche in wenigen Minuten zugedeckt war.

Schmelinas Schachkampftournee. Schmelning tritt Anfang Februar die Reise nach den Vereinigten Staaten an und beginnt am 10. Februar mit seiner Schaukampftournee, die sich bis Ende April erstrecken soll. Schmelning will sich jetzt in den westlichen Teilen Nordamerikas zeigen.

Sündenwahn

Auf Verlangen, was ihm ist, dann
Doch sein' mich kitta an.
Ich würde auf mal größer sein
Und nahn mir einen Mann
Dann brauß' ich Moral, die ich nicht
Und woß noch daß ich das
Jest die dann auf daß Geld dann
Dann glaub' das ist das!
O sag dir nicht die Laßung kam
und wend' mir wifig groß
woß sich wof' die unheil' sein
und dann die börg' lob'!



durch eine
Töchter-Versorgungs-Versicherung
bei der
Lebensversicherungsanstalt
Westpreußen
Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland
Danzig, Silberhütte

Völkerbund und Leibesübungen

Für die kommenden Donnerstag beginnende Tagung des Hygiene-Komitees des Völkerbundes, dem deutschseits, wie bereits gemeldet, die beiden Sportwissenschaftler Prof. Knoll (Hamburg) und Stadtmedizinalrat Dr. Schnell (Kalle) angehören, und das unter der Leitung des Italieners Dr. Tolenghi von der Universität Bologna stehen wird, ist die Tagesordnung für die auf 3 bis 4 Tage berechnete Sitzung festgelegt worden.

Die Tagung, die Fragen der körperlichen Erziehung behandelt soll und als Vorarbeit für einen späteren größeren Kongress gedacht ist, wird von wissenschaftlichen Experten sieben europäischer Nationen besucht werden. Neben den beiden Deutschen und dem Italiener sind Oesterreich, die Schweiz, Polen und die skandinavischen Staaten vertreten.

Die Tagesordnung enthält neben einem längeren Referat des polnischen Delegierten und einer allgemeinen Aussprache die wissenschaftliche Kritik der verschiedenen Leibesübungen, ihre Hygiene, sowie Besprechung der Gefahren und krankhaften Erscheinungen im Sport.

Neuer Weltmeister im Mittelgewicht

Der frühere Weltmeister im Mittelgewicht, Miken Walker, macht in letzter Zeit durch seine schnellen k.-v.-Siege von sich reden, nachdem er erst kürzlich in einer Minute triumphiert hatte, beförderte er in Baltimore den unbekannten Hermann Weiser, der mit 27 Pfund bedeutende Gewichtsvorteile hatte, nach 100 Sekunden ins Land der Träume.

Reichsstimme zu finden und zu erkennen, wie weit die preussische Schöpfung von 1871 hinter den Freiheits- und Einheitsraum seiner Jugend zurückfällt. Nicht gewohnt, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, redeten Marx und Engels von Ruge nur als von dem „alten Feind“ und dem „literarischen Vorermittel“ und mandem jenseitigen Evidenzen erziehen der derbe Rommer als „vollkommener norddeutscher Kumpel mit einer großen Dosis preussischer Windbeutel“. Aber ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode erschließt sich uns kein historisches Verdienst deutlicher als der Generation, die mit ihm in Fehde lag. Luchepi, Wirrtopi, Rechthaber, Stäuchensieber, Spießbürger — von all dem jetzt etwas in Arnold Ruge: aber der kümmerliche Vertreter des vormärzlichen Bürgertums war er noch lange nicht. In politisch verklärter Zeit das Gegenteil einer Schlafmütze, hielt er gegen die „Partei der Arichtung und der Anechte“ stets den Fuß beim Male, und wie er 1848 in der Paulskirche mit dem Antrag, zum Zweck einer allgemeinen europäischen Entwaffnung einen Völkerkongress einzuberufen, eine noch uns auf den Köpeln breumende Frage aufstieß, so hat er sein Leben lang den archimedischen Punkt gesucht, die alte Welt aus den Angeln zu heben.

Das Grammophon-Theater. Unter der Leitung eines Pariser Theaterunternehmers namens Jean Dufour wurde dieser Tage in der französischen Hauptstadt ein kleines Theater eröffnet, dessen Vorstellungen hauptsächlich in der Uebertragung von Schallplattenaufnahmen bestehen werden. Das Repertoire dieses gewiß nicht mit all zu hohen Regieföhnen verbundenen Unternehmens berücksichtigt sowohl Instrumental-Musik aller europäischen Meister als auch Gesangs-aufnahmen und kabarettistische Darbietungen. Während das Programm an jedem Abend ein anderes Thema behandelt, finden zweimal wöchentlich große „Mittwochskonzerte“ statt, in denen sich eine bunte Reibensolae aller möglichen künstlerischen Darbietungen abwickelt. Man hört an einem solchen „bunten Schallplatten-Abend“ beispielsweise die Minuetten ein Couplet singen und sofort daran anschließend Richard Wagners „Feuersäuber“. Dros dieses musikalischen Nischenspiels, der an die Aufnahmebereitschaft der Hörer, soweit sie musikalisch nicht völlig anspruchlos sind, immerhin hohe Anforderungen stellt, weiß das neue Grammophon-Theater einen außerordentlichen guten Versuch auf.

Das Urbild des „Blauen Vogels“. Daliessis bekannte russische Kleinkunstbühne „Chauvejouris“ (Hedermaus), das Urbild des „Blauen Vogels“, hat sich im Theatre Modesteine in Paris niedergelassen, wo sie am 20. Januar mit einem neuen Programm eröffnet wird. Die elf Bühnenbilder und 110 Kostüme dieses Programms sind nach Entwürfen des russischen Malers Annenkov angefertigt worden.

Staatsfreiheit oder politische Unmündigkeit?, da ward sie Anfang 1843 auch hier durch einen Brief aus Berlin unterdrückt.

Da um die gleiche Zeit auch die „Atheistische Zeitung“ in Köln, deren Redakteur Karl Marx war, brutalen Verbot erhielt, kamen der Sommer und der Herbst, die schon seit Jahr und Tag im Briefverkehr standen, aber in Paris, der Reichweite deutscher Journalen entzückt, eine Zeitschrift zu gründen, die die Philosophie in die Praxis überführen sollte; in der Antinomie der Mütter, für die Marx eine „Kritik der Hegelischen Rechtsphilosophie“ und eine „Kritik des „Jahreshefte“ beiführte, sagte Ruge: „Die Menschheit interessiert jetzt nicht mehr das empirische Wetterwachen einer Wissenschaft, die seitwärts des gewöhnlichen Horizonts arbeitet, nicht mehr die leuchtende Fackelung der Literatur über die zu Grunde gegangenen Meister, sondern wesentlich das wirkliche Leben, in das wir unsere Hände hineinstrecken“. Aber wenn die „Deutsch-französischen Jahrbücher“ mancher häufiger Mittel schon nach den ersten beiden Heften einen Boden bieten, geranzten sich überdies ihre Herausgeber selbst. Dem äußeren Ansehen gab das emrührete Kollisionspunkte Ruges über demwegs „unpolitischen“ Lebenswandel in Paris, dermaßen Marx den „Konkurrenzblätter der Revolution noch lange keinen „Lunden“ schelten ließ. Aber der innere Grund war, daß sich hier der von Hegel ausgehende Strom der Selbstverwirklichung in zwei Arme gabelte, deren einer mit Marx im Kreis des Sozialismus mündete, deren anderer mit Ruge in den Kreis des Liberalismus. Ruge war es zunächst weniger der Pöbel als der Ruge, der gegen Marxens entscheidende Reizung zum Sozialismus abwehrte, als der Kritiker, der in der Bewegung seines Jahres zum Leben beirgt eine Abkehr von der Politik wünschte. Der aber aber ist sich damit der zahllose Druck auf seinen dem „Atheisten“ Ruge, der die Dinge aus dem Selbstverwirklichung der reinen Idee ableitete und dem „Kaiserlichen“ Marx, der sie auf der ebenen Erde erblickt erklärte.

Soll Ruge's Ruge als Abgeordneter von Freskam auf der Seite des zweiten Revolutionsparlaments von 1848 noch eine politische Rolle spielen, aber die Zeit seiner Blüte und Frucht war mit dem Sommer vorbei. Im Londoner Exil unerschrockener er mit Ruge im „Europäischen Demokratischen Journalismus“ ebenso unerschrockene als unerschrockene Komitee an die Revolution, aber nach der 1848 der erste Konventionen bei, der Ruge er, weil ihn die Bewegung als der Feind der europäischen Freiheit“ erziehen. Im Zusammenhang der Bewegung gegen Napoleon als den größten Vorkämpfer des „Mittelalters“ führten Marx; das „Jahrbuch“ Paris mit dem demokratischen Journal und der magarischen Revolution bekehrte ihn in der Richtung, daß 1846 war eine „Wiederbelebung der Revolution von 1848“ sei, und obwohl er sich erlaubte, daß die „Wiederbelebung“ der Revolution, die er 1848 war, die er heute annehmen mußten, betrauerte er auch 1870 lediglich als „Krieg des Kaiserlichen Journals gegen die deutsche nationale Revolution“. Da dieser „Krieg“ die „Wiederbelebung“ er auf seine alten Tage gar einem „Gemeinde“ von Stannard. Aber da er sich 1848 in London fand, ganz er noch die Dinge, ein Part in der

Aus dem Osten

Das Drama von Fröhütte

Der Staatsanwalt beantragte für beide Angeklagten die Todesstrafe / Wegen Mangel an Beweisen freigesprochen

Nachdem in dem Fröhütter Mordprozess gegen den Maurer Theofil Golumski und die Landwirtin Kazimiera Kazmierczak wegen Ermordung des Chemanns Kazmierczak eine Pause von 10 Tagen eingetreten war, um auf Antrag der Verteidigung weitere Zeugen zu laden, wurde am Montag die Verhandlung fortgesetzt.

Wie nicht anders zu erwarten, hatte sich eine dermaßen große Anzahl Zuhörer eingefunden, daß polizeiliche Absperzung erforderlich war.

Da in dem ersten Teil der Verhandlung die Zeugen nichts Stichtätiges gegen die Angeklagten aussagen vermochten und ihre Aussagen nur von Erzählungen anderer Personen machten, sollten nun die neuen Zeugen gegen die Angeklagten den Trumpf ausspielen — vergebens, denn diese Aussagen sind ebenförmig stichtätig wie die ersten. Nach den Aussagen der Ärzte ist Golumski wohl normal, jedoch geistig etwas zurückbleibend. Nach der Zeugenvernehmung ergriß der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Dr. Mantel, das Wort und betonte, daß aus der ganzen Verhandlung herans die Schuld der Angeklagten erwiesen sei. Er beantragte für beide Angeklagten die Todesstrafe. Die Angeklagten nahmen die schweren Anschuldigungen mit der größten Ruhe entgegen.

Seitens der Verteidiger wurde betont, daß die gesamte Verhandlung überhaupt nicht das allermindeste Maß der Schuld der Angeklagten erbracht habe. Die ganze Anklage stütze sich nur auf Mutmaßungen, und dies sei nicht gerechtfertigt. Für die Angeklagten käme weder die Todesstrafe noch eine andere Strafe in Frage, daher haben die Verteidiger dann auch um Freispruch für ihre Klienten.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Die Angeklagten Theofil Golumski und die Landwirtin Kazimiera Kazmierczak, die wegen Mordes, begangen an dem Landwirt Kazmierczak, angeklagt waren, werden von Schuld und Strafe freigesprochen, da ihnen das Gericht die Tat nicht einwandfrei nachweisen konnte. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil sofort Berufung eingelegt.

Mit einem Bauchschuß aufgefunden

Eine geheimnisvolle Mordtat wurde in den späten Abendstunden des Sonnabends in Memel verübt. Ein aus Groß-Ritanen stammender Tischler, namens Schemedski, wurde auf dem Hof eines Grundstücks mit einem Bauchschuß tot aufgefunden. Obwohl sich in demselben Hause Einwohner und auch eine Gastwirtschaft befinden, will niemand den tödlichen Schuß gehört haben. Nur der erwachsene Sohn des Inhabers einer auf dem gleichen Grundstück befindlichen Werkstätte, in der sich der Ermordete zuvor aufgehalten hatte, benachrichtigte die Polizei, der es bisher noch nicht gelungen ist, den Täter zu ermitteln.

Großfeuer im Kreise Strasburg

Die Kuh als Brandstifter

In Jamilisk, Kreis Brodnica (Strasburg), richtete ein Kind des Besitzers Mubinski gegen die Patrone, welche derselbe abends beim Füttern benutzte, und warf diese um. Dabei explodierte der Petroleumbehälter, und setzte das Stallgebäude in Flammen, die auch bald auf Wohnhaus und Scheune übersprangen, und das gesamte Anwesen in Asche legten. Der ganze Viehbestand und auch ein Teil der Wohnungseinrichtung ist mitverbraunt.

Sozialistenprozess in Thorn

Am Dienstag, dem 20. Januar, begann vor dem Thorer Amtsgericht ein Prozess gegen den ehemaligen Sejmabgeordneten Dr. P.Z. Kefring, der wegen Verbreitung des anlässlich des Zentrow-Kongresses in Krakau verfaßten Aufrufs angeklagt ist.

Für 2.80 Mark fünfzehn Monate Gefängnis

Vor einem erweiterten Schöffengericht in Königsberg hatte sich der Arbeiter Arno Weber wegen schweren Strafenraubes zu verantworten. Er wurde zu 15 Monaten Gefängnis unter Ausrechnung der Unterjuchungshaft verurteilt.

Am Abend des Neujahrstages 1930 hielten fünf halbwüchsige Juchens einen 14jährigen Knaben auf der Straße fest. Die durchwachten seine Taschen nach Geld, hielten dem um Hilfe Schreienden den Mund zu und schluagen auf ihn ein. In einem Handschuh des Knaben fanden sie schließlich 2,80 Mark, die sie untereinander teilten.

Drei der jugendlichen Strafenräuber wurden bereits im Herbst zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Weber, der sich der Strafbefreiung durch Flucht nach Berlin zu entziehen versucht hatte, erkannte das Gericht in der heutigen Verhandlung als den Anführer und Hauptschuldigen und kam daher zu dem harten Urteil.

Über 30000 Arbeitslose in Königsberg

Der Höchststand schon erreicht?

Die Arbeitslosigkeit in Königsberg hat in der ersten Januarhälfte eine weitere größere Steigerung erfahren und dürfte erst Ende Februar oder Anfang März, sondern bereits im laufenden Monat erreichen. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist seit Ende Dezember um rund 2700 Personen gestiegen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres die absolute Zunahme nur rund 1300 Personen betrug und auch die relative Zunahme nur halb so groß war. Insgesamt sind gegenwärtig in Königsberg 24813 männliche und 5584 weibliche, also 30397 Arbeitsuchende gemeldet. Davon sind 30099 Personen arbeitslos. Von den Arbeitslosen werden 14654 Personen (und zwar 10267 durch die Arbeitslosenversicherung und 4387 durch die Arbeitsfürsorge) unterstützt.

Polens Wildbestand

Das polnische Landwirtschaftsministerium führt gegenwärtig eine interessante Statistik des Wildbestandes in Polen. Natürlich kann diese Statistik nur annähernde Zahlen bringen. Bisher haben erst einige Jagdwirtschaften, hauptsächlich die weißlichen, Angaben zugeleitet. Aus den Angaben geht hervor, daß der Tierbestand sich erheblich vergrößert hat, in manchen Gebieten den Vorkriegsbestand übertrifft. Das ist bestimmt die Folge der seit drei Jahren bestehenden Verordnung über das Jagdrecht. Im Polener und im Thorer Gebiet übertrifft die Zahl der Rehe 20000,

die Zahl der Störche im Polenschen 5000, davon entfallen 3000 auf staatliche Wälder. — Nach Angaben der Förster in der Ostmark dürften sich in Polen 5000 Wölfe befinden. Schätzungsweise werden in ganz Polen im Laufe einer Saison gegen eine Million Fäsen geschossen.

Schülererschlacht in Gdingen

Zwei feindliche Schulen

Ein etwas ungewöhnliches Schauspiel bot dieser Tage das Gelände zwischen den beiden Schulen, und zwar der Marine- und der Seehandelschule, in Gdingen. Dort waren die Jülinge der beiden Schranstalten wegen der gleichmäßigen Uniformierung der Schüler in einen erbitterten Kampf geraten. Etwa 100 Schüler kämpften mit Messern, Stöcken und Eisenstangen. Schließlich gelang es, die Diktöpfe auseinander zu bringen. Nicht weniger als 16 Schüler wurden verletzt, so daß die Sanitätsbereitschaft sich ihrer annehmen mußte.

Spionageprozess in Thorn

Vor dem Amtsgericht in Thorn hatte sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit der ehemalige Beamte des Kreisamtschiffers in Tuchel, Bronistaus Czechal, wegen Spionage zugunsten eines Nachbar-



San Remo Freistaat?

Wie es heißt, soll San Remo, der berühmte Badeort an der italienischen Riviera, im Begriff stehen, seine italienische Nationalität aufzugeben, um ein zweites Monte Carlo zu werden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Umwandlung in einen Freistaat, der unter dem direkten Prefekturat von Italien stehen würde. Gleichzeitig soll aus San Remo einer der größten Spielplätze der Welt gemacht werden. — Unser Bild zeigt das Kasino in San Remo.

Gewerkschaftliches und Soziales

Nach dem Stumm

Die Lage im Ruhrrevier

Im Ruhrgebiet ist mit dem Abschluß des Lohnkampfes der Bergarbeiter plötzlich eine Ruhe eingetreten, die geradezu unheimlich wirkt. Die mit so großem Geschrei von den Kommunisten angekündigte zweite Streikwelle, die nach der Verbindlichserklärung des Schiedsgerichts einziehen sollte, ist völlig ausgeblieben. Nicht eine Spur von irgendeiner neuen Streikwelle wurde sichtbar. Es ist, als habe die

ganze Bewegung der RSD. ein tödlicher Schlag getroffen.

Das Gerücht der kommunistischen Ruhrpresse über den von der RSD. neu gegründeten „Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands“ wirkt wie ein schlechter Witz. Wenn es in dem Statut dieser kommunistischen Kampforganisation heißt, die RSD. im Ruhrgebiet sei zur Massenbewegung der organisierten und unorganisierten Bergarbeiter geworden, so muß das dem Arbeiter des Ruhrgebiets, der aber auch rein gar nichts von einer solchen Massenbewegung unter Führung der RSD. zu entdecken vermag, wie eine kinderei vorkommen.

Die Bevölkerung des Ruhrgebiets ist froh, daß es noch verhältnismäßig glatt abging, denn wie eine unheilbringende Gewitterwolke hing wochenlang die Streikgefahr über den Kohlenfeldern. Die breite Öffentlichkeit fürchtete diese Gefahr, weil sie — besser wie die Unternehmerrpresse um die Stimmung der Bergarbeiter Bescheid wußte.

Der Streik

war nicht nur eine Möglichkeit — war auch höchste Wahrscheinlichkeit, und er wäre im Ernstfall von den Bergarbeitern mit beispielhafter Macht geführt worden. Wenn jetzt die Unternehmerrpresse so tut, als ob die Gewerkschaften gar nicht hätten kämpfen können, so mutet das an wie das Geprahle so vieler Kriegshelden, deren Heldentum um so mehr wächst, je weiter der Krieg in die Vergangenheit rückt.

Nun ist der Bergmann des Ruhrgebiets wieder an seiner Arbeit. Die Hauptfrage, die ihn jetzt drückt, ist, daß sich der fällige Lohn wenigstens nicht noch mehr durch weitere Forderungen verkleinert. Ob es über die Art des Lohnabbaus, insbesondere beim Gedinge, noch zu Schwierigkeiten kommt, läßt sich erst nach dem ersten Lohnzug im Februar sagen. Die Gewerkschaften warten zunächst den kritischen Lohnzug ab. Die neue Verknappung der Entlohnung des Bergmanns kommt im Geschäftsleben sehr deutlich zum Ausdruck. Nur das Notigste wird gekauft. Die Lebensmittelkassen sind nur von außen belagert; drinnen drängelt sich niemand. Jeder Pfennig wird drei- und viermal betrachtet und zusammengerechnet, bevor man sich zum Kauf entscheidet und nachdem man den billigen Laden entbedt hat. Die fernabliegenden Dekorationen, die durch die Fenster mancher Restaurationen und Lokale winkt, wirkt wie ein Hohn auf den Passanten — nicht wie lustiges Lachen, sondern eher wie lässliches, hohles Grinsen. Noch lange wird der Januar des Jahres 1931 im Ruhrgebiet als schwarzer Monat der Bevölkerung im Gedächtnis haften.

Der Feierschichten-Konflikt

Klage der Gewerkschaften gegen die Reichsbahn

Der Konflikt im Reichsbahnbezirk Sachsen, wo es schon zu Streikbeschüssen der Eisenbahner gekommen war, ist bekanntlich beigelegt worden. Die Reichsbahndirektion hat den Eisenbahnern versichert, Rechtsansprüche wegen der Einlegung der Feierschichten einlegen zu können. Dagegen besteht der Feierschichtenkonflikt für die Arbeiter der Werkstätten, Bahnunterhaltungen und ähnlicher Betriebe der gesamten Reichsbahn-Gesellschaft weiter. Die vertraglich liegenden Eisenbahngewerkschaften wollen in verschiedenen Bezirken Leiharbeitslagen gegen die Reichsbahn bei den Arbeitsgerichten einreichen. Durch diese Klagen, die zusammengelöst, bis zum Reichsarbeitsgericht gebracht werden, soll eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, ob die Reichsbahn-Gesellschaft verpflichtet ist, den Lohnanspruch, der durch Einlegung von Feierschichten entstanden ist, zu zahlen. Gleichzeitig wird durch diese Klagen auch kargestellte wer-

kaales zu verantworten. Er wurde zu 9 Jahren Zuchthaus und Absperrung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt.

Blutige Kauferei in Gdingen

In der Nacht zum Montag kam es auf der Danziger Chaussee in Gdingen, unweit der Güterabfertigung, zu einer blutigen Kauferei. Zwei Männer waren auf der Straße in Streit geraten und gingen bald zu Tötlichkeiten über. Ein vorbeikomender Marineunteroffizier verjuchte, beschwichtigend auf die beiden einzuwirken, worauf sich einer der beiden Streitlichen auf ihn stürzte und ihm einen tiefen Messerstoß auf der linken Seite beibrachte. Der Unteroffizier brach bewußtlos zusammen. Er wurde in sehr erstem Zustande ins Krankenhaus überführt.

Hernach verjuchte der Auscher Tolarski aus Gdingen der Kauferei ein Ende zu machen. Doch auch er erhielt Messerstiche von den beiden Messerhelden und mußte sich ebenfalls in ärztliche Behandlung begeben.

Ein baobaiischer Wohnungswirt

In Czernowit bei Gnesen ließ der Villenbesitzer Tomaszewski eine 70jährige Witwe, die eine Wohnung bei ihm inne hatte, aus derselben entfernen und brachte sie in einer Dachkammer unter. Hier verriegelte er die Fenster mit Brettern und hielt die Tür verschlossen, daß die Witwe jeglichen Lichtes und frischer Luft beraubte. Nach zweieinhalb Monaten konnte die Frau durch einen Zufall aus dem dunklen Winkel befreit werden. An völliger Entkräftung und schwerer Erkältung liegt sie nun hoffnungslos darnieder.

den, ob der Tarifvertrag verletzt worden ist. Auf eine Feststellungs-Klage haben die Eisenbahngewerkschaften verzichtet, weil das Klageobjekt sich auf 12 bis 15 Millionen belaufen hätte. Die Anordnung der Reichsbahn, bis zum 1. April dreizehn Feiertagen einzulegen, betrifft rund 150000 Arbeiter.

Freitodepidemie in Japan

Die ewige Tragik: Hunger und Liebe

Im Lande der Mischblüten geht die Sucht nach dem Tode um. Schon immer war die Zahl der Selbstmörder in Japan unverhältnismäßig hoch; die Selbstenttötung des Japaners kann vielleicht den Schlüssel zu diesem häufigen Auftreten des Selbstmordes bieten, aber das, was man jetzt erlebt, läßt alles weit hinter sich, was irgendwie, auch unter japanischer Perspektive gesehen, als normal bezeichnet werden kann. In fast allen Fällen ist es wohl wirtschaftliches Elend, das die Selbstmörder zu ihrem Verzweilungsschritt treibt. Die Beschäftigungsmöglichkeiten verringern sich immer mehr und da es mit der Sicherung Erwerbshilfen in Japan sehr schwierig steht, sehen viele Menschen keinen anderen Ausweg als eben den Weg in den Tod.

Ganze Familien entschließen sich so zum Sprung ins Nichts. In Soma z. B. hat sich eine sechs-köpfige Familie a u s g e h ä n g t, in einem anderen Bezirk entschloffen sich sogar drei Familien, sich gemeinsam durch Gift das Leben zu nehmen. Hier kamen nicht weniger als 71 Menschen um. Von einer Familie, der es besonders schlecht ging, wird ein geradezu fürchterlicher Selbstmord gemeldet. Vater und Mutter und drei Kinder banden sich mit Stricken aneinander, bestiegen einen noch in Tätigkeit befindlichen Pullan und sprangen dann gemeinsam in die feurige Tiefe.

Besonders zahlreich sind auch die Selbstmorde von Frauen, und zwar findet sich hier eine besonders große Vorliebe für den Tod durch Ertrinken. So nahmen sich in einer Stadt in Mitteljapan an einem Tag mehr Frauen das Leben, als vor einem Jahr im Verkauf einer Wode. Endlich führte die Verzweilungsummimmung, die immer weitere Schichten erfasst, auch zu einer Auswirkung der Selbstmord-psychose auf Liebespaare. Verzehrt von innerer Unruhe, ergriffen von der Sehnsucht nach Glück und Erfüllung, klagen schon viele auf die höchsten Berggipfel des Landes, um dort den Tod durch Ertrinken zu finden. Selbst oft vollendete sich in den letzten Monaten auf diese Weise das Schicksal junger Menschen. Kein Zweifel: nicht nur der Zwang der ewigen und ewig verführerischen Romantik lösche ihr Leben aus, vielmehr auch die große Depression: die große Krankheit, an der das Volk des Landes der aufgehenden Sonne heute leidet.

Deutsche, kauft deutsche Waren

Aber die Nazis kaufen bei Ford

Als die Nazis in den letzten Reichstagswahlkampf zogen, bestellten sie in Berlin 93 Personenwagen. Man hätte annehmen sollen, daß die deutschen Mannen schon mit Rücksicht auf den deutschen Automobilmarkt und schließlich nicht zuletzt mit Rücksicht darauf, daß Millionen Menschen in Deutschland arbeitslos sind und geradezu nach Arbeit lechzen, Automobile deutscher Herkunft gekauft haben würden. Aber nein! Man ging zu Ford, dem amerikanischen Automobilkönig, der an dem Geschäft etwa 50 000—60 000 Mark verdient haben dürfte. Eine nette Illustration zu dem Nazi-Wort: „Deutsche kauft deutsche Waren.“ — Aber welche Arbeiter, Fremde? geben dieser „Arbeiter“partei überhaupt so viel Geld? Das ist doch sehr verdächtig!

Buchdruckerstreik in Spanien. Im Buchdruckgewerbe in Madrid ist wegen unerfüllter Lohnforderungen ein Streik ausgebrochen, an dem 4000 Gehilfen beteiligt sind. Die Zeitungen sind am Montag nicht erschienen, kleinere Verlage haben sich bereit erklärt, die geforderte Lohnhöhung zu bewilligen.

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Probleme der Energiewirtschaft

Die Sonne — Ursprung aller Energie

Das Verschwinden der Windkraft — Schweiz, das elektrifizierte Land der Welt

Aristoteles hat die Energie als das wahre Wesen der Dinge erklärt. Und in der Tat können wir uns keinen Lebensvorgang, kein Geschehen denken, bei dem nicht Energie wirksam wäre. Energie treibt die Welt durch die Unendlichkeit, so wie das Pulvis anderer Erde, die Energie der Lebenden in der Sonne ist die Pflanzenwelt blühen und reifen, die wieder die Grundlage für alles höhere Leben bilden. Alle Erfindungen, auf die die Menschen so stolz sind, sind gedünnte Energien.

gleichviel ob es sich um Dampfmaschine, Elektrizität oder Explosivmotor handelt.

Aber Kortführer, all' Zivilisation gründen sich auf die Umwandlung bzw. Umwandlung von Energie, in dem in uns anderem Leben ist es nicht mehr fortwährend in Energie in das belebte, bewegende Element außerhalb der toten Materie, wenn man nicht sehen will, auch den Stoff als eine besondere Form der Energie anzusehen. Ohne Energie wäre das Welt ein unruhiger Kräftehaufen.

Was ist Energie? Nach dem Arbeit oder alle, was aus Arbeit entsteht oder sich in Arbeit umwandeln läßt. Unter dem weitläufigen Namen, in denen die Energie auftritt, kann man im wesentlichen vier Gruppen unterscheiden: 1. Materielle oder Wärmeenergie, 2. chemische Energie, 3. mechanische Energie und 4. elektrische Energie. Als häufigste Gruppe kommt die Wärmeenergie in Betracht, die jedoch, da das Licht stets in Verbindung mit der Wärme auftritt, auch in diese Gruppe einzureihen werden kann. Alle diese Energieformen stehen in denkbar innigem Zusammenhange. Unabhängig finden Umwandlungen von einer in die andere statt, so nur diese allein sind möglich. Energie kann weder aus dem Nichts erzeugt, noch irgendwie vernichtet werden. Diese Gesetze, die auch die Unmöglichkeit des Perpetuum mobile bezeugen, wurde von Robert Mayer in dem berühmten Notiz von der Erhaltung der Energie aufgeschrieben.

Die Energien, die heute der Menschheit dienen, haben den gleichen Ursprung in der Sonnenenergie. Die Sonne ist die ultimative Kraftquelle, aus der die Menschen ihren gesamten Bedarf an Energie beziehen. In der Natur wird die Sonnenenergie

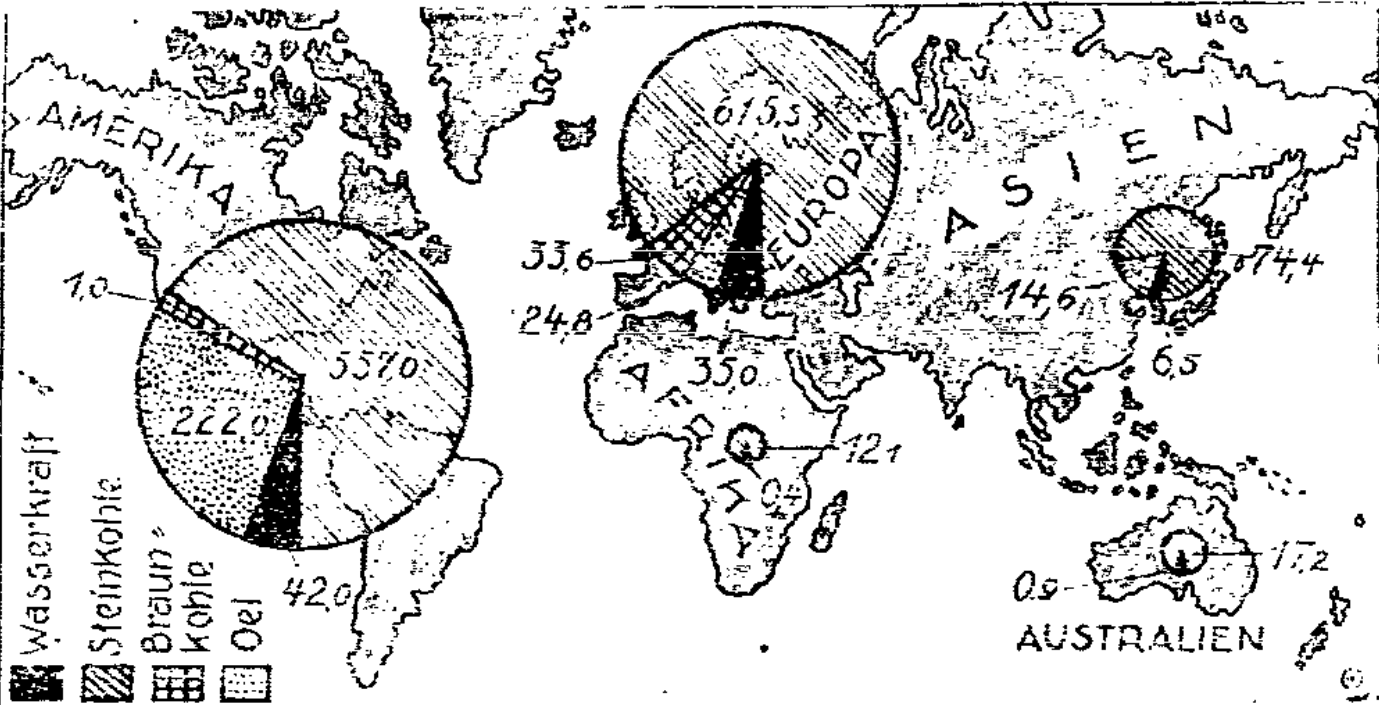
in chemische Energie umgewandelt

und in dieser Form aufbewahrt. Sieher kehrt auch die Sonne, die in nichts weiter als der Heberren verarbeiteten Kohlenstoff ist. Durch Verbrennen der Kohle wird die darin aufbewahnte Wärmeenergie frei und kann nun mit Hilfe der Dampfmaschine in mechanische Energie umgewandelt werden, die unsere modernen Maschinen antreibt. In steigendem Maße, jedoch wird man sich zu Gunsten der idealen und modernen Energieform, Elektricität, umwandeln, deren Vorteil darin besteht, daß sie sich am leichtesten in jede andere Energieform umwandeln läßt, und zwar durch den Elektromotor in mechanische, bei verschiedenen chemischen Prozessen in chemische Energie um, zum Beispiel, und schließlich beim Heiz- und Kühlvorgang durch die Glühbirne in Wärme und Licht. Neben diesen wichtigsten Energieumwandlungen

bleibt es noch die verschiedenen Möglichkeiten,

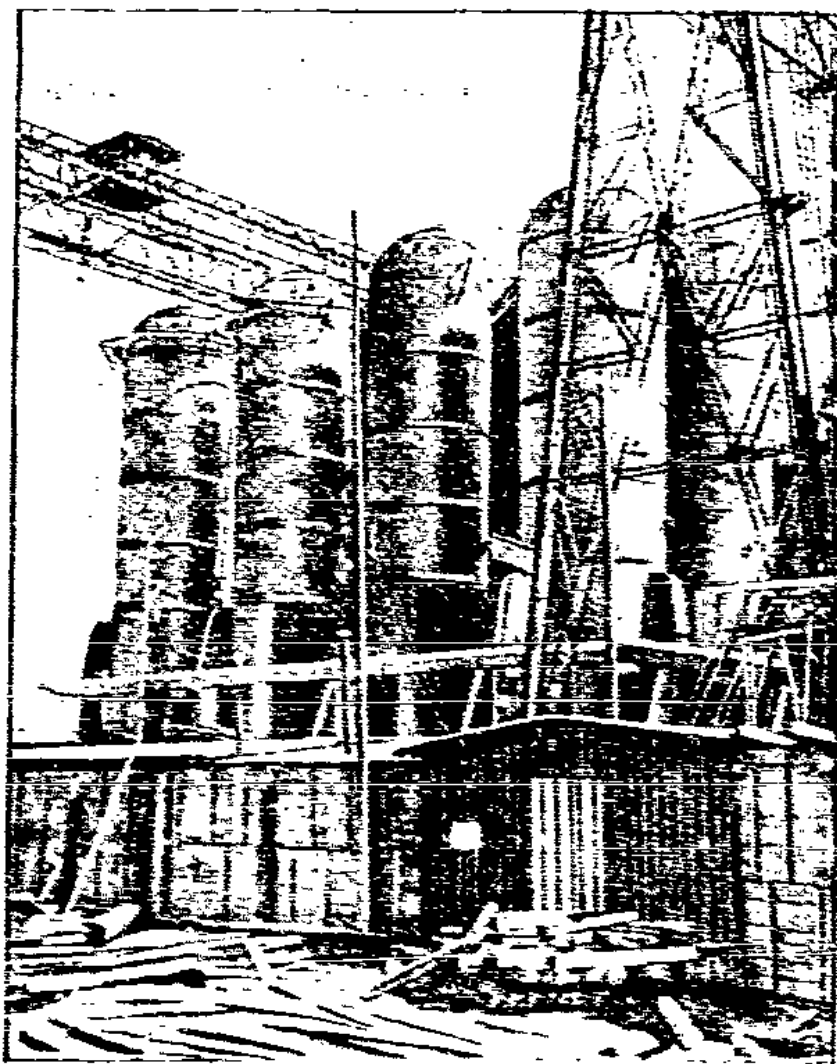
Energieformen in andere überzuführen. So läßt sich die

chemische Energie direkt in mechanische Energie verwandeln (Explosivmotor), Wärme in elektrische (Thermoelement), chemische in elektrische (Galvanoelement), chemische in Licht und umgekehrt (photochemische Prozesse), und schließlich mechanische in Wärme (abnehmbarer Energieverlust durch Reibung).



Die Energiegewinnung der Welt in Milliarden Kilowatt

Auch die heute in steigendem Maße ausgenutzte Wasserkraft ist nichts als umgewandelte Sonnenenergie. Die Sonnenwärme verwandelt das Meerwasser in Wasserdampf, der über dem Äquator in Regen und Schnee verdichtet und so die Wolken bilden läßt, die Tag und Nacht von den Bergen braunen und dem fließende (Bewegungs-) Energie der Mensch in seinen Turbinen einfließen. Ebenso ist der Wind, der die Windmühlen treibt, eine Folge der ungleichmäßigen Erwärmung der Erdoberfläche durch die Sonne.



Die Hochspannungsleitung des Elektrizitätswerkes Oberkochen

Sie können also, da die Windkraft immer mehr in den Vordergrund gedrängt wird und die direkte Ausnutzung der Sonnen- und Erdwärme kommenden Geschlechtern vorbehalten bleibt, zwei Möglichkeiten unterbreiten, aus die ursprüngliche Sonnenenergie direkt zu machen: durch Verbrennen von Brennstoffen (Steinkohle, Braunkohle, Petroleum) und durch Ausnutzung der Wasserkraft. Diese beiden wesentlichen Energiequellen sind jedoch denkbar ungleichmäßig über die Erdoberfläche verteilt.

Die größten

Kohlenreserven der Welt liegen Nordamerika

mit rund 5 Billionen Tonnen. Erst im weiteren Abhandlung folgen Asien (1270 Milliarden), Europa (104 Milliarden), Australien, Afrika und Südamerika. Insgesamt werden die Kohlenreserven der Welt auf rund 1700 Milliarden Tonnen geschätzt. Hinsichtlich man, daß die jährliche Gesamtverbraucher im Jahre 1927 mit 164 Millionen Tonnen ihren Vorrat hatte, so ergibt sich, daß wir das so oft an die Hand gemeinte Beispiel des Brennstoffmangels auf den Kopf von Jahren nicht zu fürchten brauchen, ein Zeitpunkt, erst wenn um andere Energiequellen zu erschöpfen, falls die Kohlenreserven doch einmal erschöpft wären. Einmaligste liegen die Vorkommen aus dem Gebiet des Petroleums. Hier verfügen die Vereinigten Staaten über eine Reserve von rund einer Milliarde Tonnen, das europäische und asiatische Russland (einschließlich Sibiris), Persien und Mexiko zusammen über 200 Mil-

lionen, das nördliche Südamerika (Venezuela) über 819 Millionen, das südliche Südamerika (Argentinien) über 307 Millionen, Mexiko über 646 Millionen und Niederländisch-Indien über 431 Millionen Tonnen. Beträchtliche, wenn auch weit geringere Petroleumvorräte als die genannten, finden sich noch in China, Japan, Kanada, Indien, Rumänien, Galizien und Nordafrika, alles in allem rund 6150 Millionen Tonnen. Da die jährliche Petroleumherzeugung der Welt für um 120 Millionen Tonnen bewegt, so ist auch hier einwärtigen keine Bedenken am Platze, um so mehr, als das Problem des Petroleummangels, das bei dem Steigen des Benzinpreises für die Menschheit leicht eine entscheidende Bedeutung erlangen könnte, durch die künstliche Verflüssigung der Kohle als schon angefahren werden kann. Während in diese Frage lediglich für die Vereinigten Staaten, da sie mehr als zwei Drittel der Gesamtölherzeugung stellen, ihr Vorrat jedoch, wie bereits erwähnt, nur etwa 1 Milliarde Tonnen beträgt, so daß die amerikanischen Schätzungen nach 6 bis 7 Jahren verfliegen sein müssen — wenn die Schätzungen richtig sind.

Auch in Bezug auf die Ausnutzung der Wasserkraft steht Nordamerika an erster Stelle, dessen Flüsse über 12 Millionen Kilowatt liefern, während weitere 26 Millionen Kilowatt noch der Erschließung harren. Dichtauf folgt Europa, das von seinen 387 Millionen Kilowatt bereits 9,7 Millionen nutzbar gemacht hat. Der

Erdeile der „weißen Kohle“

in jedoch Afrika. Seine nutzbaren Wasserkraft sind so groß, wie die des europäischen, amerikanischen und australischen Kontinents zusammen (1358 Millionen Kilowatt), werden jedoch so gut wie gar nicht ausgenutzt. Ungeheure Energiereiserven liegen auch in Asien und Südamerika zur Verfügen, wo noch rund 50 bzw. 40 Millionen Kilowatt ihrer Erschließung entgegenstehen.

Wenigstenswertweise steht die Gesamterzeugung an elektrischem Strom in dem gleichen Verhältnis wie die jeweilige Ausnutzung der Wasserkraft, obwohl hier auch noch die Brennstoffe eine sehr bedeutende Rolle spielen. In dieser Stelle stehen natürlich die Vereinigten Staaten, die bei einer jährlichen Stromerzeugung von 81,79 Milliarden Kilowatt mit Kanada zusammen 72 v. H. der Weltstromerzeugung stellen, während auf Europa nur 11,4 v. H. entfallen. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 20,3 Milliarden Kilowatt oder 11 v. H. der Weltstromerzeugung. Erst in größerem Abstände folgen England, Frankreich und — was viel belagen will — Japan. Rechnet man jedoch die Elektrizitätserzeugung auf den Kopf der Bevölkerung um, dann führt Norwegen mit 2500 Kilowatt, während die Schweiz das am vollständigsten elektrifizierte Land der Welt ist, wo vor vier Jahren bereits 98 v. H. der Bewohner an elektrische Verteilungsmasse angeschlossen und mehr als die Hälfte der Eisenbahnen auf dem elektrischen Betrieb umgestellt waren.

Ein Tresor für Autos

Trotz aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen wollen und wollen die Autodiebstahle nicht aufhören, und jeder Kraftwagenbesitzer und Chauffeur erleidet Todesangst, so oft er seinen Wagen auf der Straße stehen lassen muß. Die Sicherungen, die in die Drehkreise der Wagen eingebaut werden und diese durch Drehung eines Schlüssels unterbrechen, bieten keinen genügenden Schutz, da der Schlüssel oft verheerlich werden gelassen wird und außerdem ein Diebstahl genügt, um die Sicherung zu öffnen; ganz abgesehen davon, daß jeder Autodieb sich ohne weiteres Schlüssel für die gedachten Wagen verschaffen kann. Eine neue Sicherung, die nach dem Muster der bekannten Kombinationsverschlösser der Geldkassen konstruiert ist, gewährt einen viel verlässlicheren Schutz, weil sie die Rändelstifte nicht nur unterbricht, sondern die Rändelstifte derart verankert, daß ein Anlassen des Wagens durch unberührende Hand völlig ausgeschlossen ist. Nur demjenigen, der die Buchstabenkombination des Schlüssels kennt, ist es möglich, den richtigen Stromkreis wiederherzustellen. Das Verriegeln des Wagens geschieht durch einfache Drehung des Buchstabenringes; Schlüssel, die verloren gehen und verfallen werden, sollen fort, und neben Diebstählen werden auch Schwarzfahrten verhindert.

Elektrizität friert Schiffstele zu

Am Züricher See werden von einer Schweizer Firma Versuche angestellt, das Led eines Schiffes durch Erzeugung einer Gefrierkammer abzubilden. Die Kälteerzeugungsmaschine wurde auf das dem Verhinderung dienende Schiff in einem wasser- und gasdichten Eisengehäuse 3 und später 5 Meter unter Wasser montiert. Das Gehäuse war von den elektrischen Verbindungskabeln und den Anschlüssen für den Verdampfungsapparat durchbohrt. Nach 36stündiger id. h. 14 Tage und Nächte ohne Pause Arbeit mit 25 P.S. erwies sich die Anlage noch als vollkommen intakt; das Led war vollständig gefroren und die Eisdecke, die dem fortgeschrittenen Gefrierverfahren unterworfen war, anhängend stark, allen äußeren Einflüssen Widerstand zu leisten. Die Arbeit der Anlage wurde durch Taucher kontrolliert, die regelmäßig die Rohrleitungen und die Dicke der langsam gebildeten Eisdecke prüften.

Die Normaluhr telefoniert

Der Direktor des astronomischen Observatoriums in Paris hat eine Uhr konstruiert, die auf telegraphischen Anruf hin durch Glockenzeichen die genaue Zeit angibt. Der Erfinder schlägt vor, die Uhrzeit unter einer 3-stelligen Nummer in das Fernsprechnetz einzuschleusen. Jeder Pariser könnte sich dann durch Anruf von seiner Anrufzeit aus die genaue Uhrzeit angeben lassen. Eine Zukunftsrichtung soll, wenn es möglich ist, die Antwort gleichzeitig an verschiedenen Stellen erfolgen kann, man also auch bei Mehrfachanruf nicht mit einem Glockenzeichen abgehört wird.

Ein neues Licht

Das nordamerikanische Büro of Standards hat beschloffen, eine neue Einheit der Lichtstärke einzuführen und wird sich mit der maßgebenden Stellen des Auslandes zweckdienliche Verhandlungen der Neuverteilung in Verbindung setzen. Als Grund der Maßnahme wird die Entdeckung einer neuen Lichtquelle angegeben. Aus solchen abgeschlossenen Laboratoriumsversuchen ergab sich, daß reines Platin, in welches gelöstes Thorium eingeschlossen ist, eine Lichtquelle liefert, die an Genauigkeit alle bisher bekannten Normallampen übertrifft. Insbesondere werden die bei Kohlenlampen häufig auftretenden Unregelmäßigkeiten bei Lichtmessungen durch die neue Lichtquelle vermieden.



Einzelteil der modernen Turbinen

Das Bild zeigt ein Teil einer modernen Turbinenmaschine, die für die Erzeugung von Strom in Kraftwerken verwendet wird.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Zwei große Erzladungen kamen

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 9. bis 15. Januar

Eingang: 102 Fahrzeuge, und zwar: 89 Dampfer, 4 Motorschiffe, 8 Motorsegler und 1 Seeleichter mit zusammen 74 510 MZ. gegen 105 Fahrzeuge mit 71 781 MZ. in der Vorwoche.

Ladung: 18 Stückgüter, davon hatte 1 gleichzeitig Passagiere, je 2 Erz und Heringe, je 1 Kohlen, Kohlen und stoffs, Holz, frische Heringe; 1 Passagiere und Post, 75 kamen leer an.

Nationalität: 35 Schweden, je 22 Deutsche und Dänen, 8 Letten, 4 Norweger, 3 Polen, 2 Esten, je 1 Engländer, Grieche, Franzose, Finne, Holländer und Danziger, und zwar der Dampfer „Ebel“.

Ausgang: 105 Fahrzeuge, und zwar: 91 Dampfer, 5 Motorschiffe, 8 Motorsegler und 1 Seefahrzeug mit zusammen 78 276 MZ. gegen 98 Fahrzeuge mit 66 587 MZ. in der Vorwoche.

Ladung: 57 Kohlen, 23 Stückgüter, davon hatten als Beiladung 1 Holz, je 1 Getreide und lebende Pferde; 8 Holz, davon hatte 1 eine Beiladung Leer, 4 Delfische, 3 Getreide; davon hatte je 1 eine Beiladung Delfische und Holz, je 1 Holz, Kalisalz und Superphosphat. 7 gingen leer in See.

Nationalität: 29 Schweden, 30 Dänen, 19 Deutsche, je 6 Polen und Letten, 4 Esten, je 2 Engländer, Holländer und Norweger, je 1 Franzose, Grieche, Finne, Sowjetruße und Danziger, und zwar der Dampfer „Ebel“.

Zwei große Ladungen trafen in der Berichtswochen ein, und zwar brachte der lettische Dampfer „Everonika“ 5600 Tonnen Erz von Sieris für Johannes Ad. Dieser Dampfer löschte in Weichselmünde. Ebenfalls dort löschte der deutsche Dampfer „Afrika“, der von Guldsmedevik mit 8000 Tonnen Erz hier für Schenker ankam. Außer den üblichen geringen Stückladungen kamen nur 2 Dampfer mit schottischen Heringen, und 1 Dampfer mit 3900 Mästen frischen, norwegischen Heringen hier an. Schrott wurde nicht importiert.

Fährverkehr Gdingen-Schweden?

Das Fährschiffprojekt Gdingen-Schweden scheint archaischere Formen anzunehmen, und zwar soll Abus als Hafen auf schwedischer Seite in Aussicht genommen sein. In Wahl standen auch Nud und Trelleborg, jedoch hat Abus die besten Eisenbahnverbindungen, was für die Wahl ausschlaggebend gewesen sein soll. Die Strecke Gdingen-Abus wird von einer Fähre vom Typ der Sannis-Trelleborgschiffe in 14-15 Stunden zurückgelegt werden können. Polen hat natürlich großes Interesse an diesem Projekt, versucht man doch alles, um sich durch Gdingen unabhängig von anderen Häfen zu machen. Hinter diesem Plan soll die große schwedische Reederei „Evan“ stehen.

Auf Veranlassung großer englischer Reedereien, und zwar: der White Star, der Cunard und der Canadian Pacific Line hat

die englische Regierung energische Vorstellungen in Warschau

gegen die polnischen Bestrebungen, daß Auswanderer nur von Danzig oder Gdingen nach Nord- und Südamerika ihre Reise antreten dürfen, erhoben. Für diese Reedereien, sowohl als auch für die konzeptionierten deutschen, ist es nicht angänzlich, die Auswanderer von hier zu holen. Die polnischen Bestrebungen lauten darauf hin, daß sich die Auswanderer nur polnischer Schiffe bedienen sollen, und zwar ist im Interesse des polnischen staatlichen Schiffahrts-Unternehmens dieser Plan entstanden. Die Auswanderer

selbst haben geringeres Interesse an den unter polnischer Flagge fahrenden Schiffen, da sie einmal in allen Einrichtungen veraltet, und zum anderen die kleinsten Passagierdampfer sind, die auf dem Nordatlantik in dieser Route verkehren.

Der Verkehr mit Gdingen entwickelte sich wie folgt: Es kamen von dort an: 3 Dampfer und 1 Motorsegler, sämtlich leer; es ließen nach dort, und zwar leer, aus: 1 Dampfer und 1 Motorsegler.

Französische Linoleumpleite

Die Fische bezahlen die Verbraucher

Die Politik des europäischen Linoleumtrucks, die von der deutschen Konzerngruppe „Deutsche Linoleumwerke A.-G.“ als härtestem Mittel bestimmt wird, hat besonders im letzten Jahr schärfste Kritik in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Trotz starker Preiserhöhungen auf den Rohstoffmärkten, trotz enormer Mehrleistungen der Verleaserfirmen um 100 bis 130 Prozent und anderer großer Rationalisierungsmaßnahmen werden die Linoleumpreise auf einer Höhe gehalten, die durch nichts zu rechtfertigen ist.

Die Ursachen liegen in der wahllosen Auffangungs- und Preismonopolisierung der zum Ausbau eines ländlichen Preismonopols auf dem europäischen Festland Fabriken in Holland, Frankreich und der Schweiz aufkaufte, die fabriktionsmäßig schlecht und durchaus lichterungsbedürftig waren. Diese verkehrte und leichtfertige Aufkaufpolitik hat Millionen und aber Millionen verschlungen, während auf der anderen Seite gute und rentable deutsche Werke stillgelegt wurden.

Nach einer französischen Meldung wird jetzt das in Frankreich aufgekaufte Werk die „Sarlino“ bei Reims eine Sanierung durchzuführen, wobei das Kapital um 50 Prozent herabgesetzt werden soll. Bei dieser Gelegenheit werden wahrscheinlich einige weitere Millionen verloren sein, denn die früheren Besitzer haben sich das Werk teuer bezahlen lassen. Bei einer derartigen Verschwendungswirtschaft ist natürlich, so bemerkt der „Vorwärts“ dazu, eine Preissteigerung in Deutschland „wirtschaftlich nicht tragbar“, denn die bei der verfehlten Auslandsveräußerung veräußerten Millionen müssen von den deutschen Konsumenten in Gestalt überhöhter Preise wieder herausgeholt werden. Ebenso müssen deutsche Linoleumarbeiter streiken gehen, damit schlechte Fabriken im Ausland mit hohen Kosten in Gang gehalten werden. Dieser Trasse Einzel all illustriert deutlich, wie die internationale Trud- und Monopolpolitik sich krisenverschärfend auf dem Arbeitsmarkt und ausbeuterisch für die Konsumenten auswirkt.

Frühjahrsmarkt für Sämereien in Warschau. Am 27. und 28. Februar findet in Warschau auf Initiative der Landwirtschaftskammer der erste Frühjahrsmarkt für Sämereien statt, der zum erstenmal seit dem Kriege auch eine Abrechnung für Waldkorn aufweisen wird. Der Markt wird ferner Samen von Getreide- und Futterpflanzen, Gemüsen, Blumen, Industrie- und Heilpflanzen, Obstbäumen usw. zum Verkauf bringen.

Die lettische Handelsflotte. Am 1. Januar d. J. zählte die lettische Handelsflotte 153 Schiffseinheiten mit 207 200 Brutto- bzw. 123 500 Netto-Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr beträgt der Zuwachs 7 Schiffseinheiten mit insgesamt 30 300 Brutto- bzw. 18 400 Netto-Tonnen.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 20. Januar: Schrot London 25,01 1/4 - 25,01 1/4, Banknoten: 100 Reichsmark 122,25 - 122,40, 100 Klein 57,70 -

57,82, 1 Amerikan. Dollar 5,1568 - 5,1672; telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,26 - 122,50, Warschau 100 Klein 57,80 - 57,81, London 1 Pfund Sterling 25,01 1/2 - 25,01 1/2, Holland 100 Gulden 207,19 - 207,61, Zürich 100 Franken 99,89 - 99,89, Paris 100 Franken 20,17 - 20,21, Brüssel 100 Belaa 71,75 - 71,80, Newyork 1 Dollar 5,1492 - 5,1596, Seltinsfors 100 finnische Mark 12,937 - 12,988, Stockholm 100 Kronen 137,83 - 138,11, Kopenhagen 100 Kronen 137,54 - 137,82, Oslo 100 Kronen 137,55 - 137,83, Prag 100 Kronen 15,24 - 15,27, Wien 100 Schilling 72,30 - 72,53.

Warschau vom 20. Januar. Amerik. Dollarnote 8,92 1/4 - 8,94 1/4 - 8,94 1/4, Belgien 124,36 - 124,67 - 124,65, London 43,21 - 43,42 - 43,20, Meunier 8,916 - 8,926 - 8,996, Newyork Kabel 8,925 - 8,945 - 8,905, Paris 31,96 1/2 - 35,05 - 34,88, Prag 26,40 1/2 - 26,47 - 26,34, Schweiz 172,62 - 173,05 - 172,19, Italien 46,72 - 46,84 - 46,60.

Warschauer Effekten vom 20. Januar. Bank Polki 150 - 149, Bank Zachodni 70, Zola potafowa 90, Kijewski i Scholke 36, Norblin 29, Ostrowiecki b) 38, Starachowice 11,50 - 11,25, Wlclaw 102, 3proz. Bauprämienanleihe 50, Investitionsanleihe 92, Dollarpfandbriefanleihe 46, 3proz. Konversionsanleihe 47,50, Eisenbahnpfandbriefanleihe 58, Dollarpfandbriefanleihe 77 - 80, Eisenbahnanleihe 103.

Pfandbriefe vom 20. Januar. Konversionsanleihe 46,50, Pfandbriefe lombardierter Landwirtschaftsbriefe 37,50, Dollarpfandbriefe 90, Roggenbriefe 16, Dollarpfandbriefanleihe 47, Poznanstki Bank Biemia 60, Brewar aradzyski 62, Luban 52. Tendenz: behauptet.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 14. Januar. Weizen, 130 Pfd., 14,00, Weizen, 128 Pfd., 13,50 - 13,65, Roggen 11,20 - 11,25, Gerste, Hafer, 13,50 - 14,50, feinste darüber, Futtergerste 12,00 - 12,25, Hafer 12,50 - 13,75, Erbsen, Viktoria, 14 - 16, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 10,00 - 10,50.

In Berlin am 20. Januar. Weizen 255 - 257 1/2, Roggen 153 - 156, Braugerste 199 - 219, Futter- und Industrieernte 188 - 184, Hafer 138 - 145, Weizenmehl 29,50 - 30,75, Roggenmehl 23,00 - 26,00, Weizenkleie 10,40 - 10,60, Roggenkleie 9,10 bis 9,60 Reichsmark ab markt. Stationen. - Handelsrechtliche Lieferungsverträge: Weizen März 267 1/2 - 273 1/2 (Vortrag 278 1/2), Mai 284 1/2 - 284 Brief (285 1/2), Juli - (288), Roggen März 176 1/2 - 176 (177 1/2), Mai 182 - 181 (183 1/2), Juli 185 - 184 1/2 (187 1/2), Hafer März 153 1/2 (151), Mai 161 (162), Juli 167 (168 1/2).

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 20. Januar: 1. 131 Mark, 2. 121 Mark, 3. 107 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig.

Pfandbriefe vom 20. Januar. Weizen 21 - 21,75, Tendenz: schwächer; Roggen 17,50 - 18, rubia; Marktgerste 20 - 21,25, schwach; Braugerste 25 - 27, rubia; Hafer 20,25 - 21,50, schwach; Roggenmehl 29,50, schwach; Weizenmehl 39 - 42, schwach; Roggenkleie 12,50 - 13,50; Weizenkleie 12,50 - 13,50, grobe 14,50 - 15,50; Rüben 41 - 43; Viktoriaerbsen 27 - 32. Allgemeintendenz: ruhig.

Berliner Viehmarkt vom 20. Januar. Amtl. Notierungen der Direktion für einen Zentner Lebendgewicht in Mark: a) 25 - 27 (25 - 27), b) 22 - 24 (22 - 24), a) 1 b) 1, c) 69 - 70 (61 - 68), c) 52 - 62 (50 - 60), d) 40 - 50 (40 - 48), Schweine: a) über 300 Pfund 57 - 59 (55 - 57), b) 240 bis 300 Pfund 57 - 60 (55 - 57), c) 200 bis 240 Pfund 57 - 60 (55 - 56), d) 100 bis 200 Pfund 55 - 58 (52 - 55), e) 120 bis 160 Pfund 50 - 54 (50 - 52), f) unter 120 Pfund - (-), g) Sauen 52 (50).

Pfandbriefe vom 20. Januar. Schafen: 1) 100 - 106, 2) 84 - 94, 3) 64 - 74, 4) 56 - 62; Bullen: 1) 84 - 94, 2) 74 - 80, 3) 66 - 72, 4) 56 - 62; Kühe: 1) 92 - 102, 2) 84 - 90, 3) 66 - 76, 4) 50 - 60; Färsen: 1) 96 - 104, 2) 84 - 94, 3) 70 - 80, 4) 60 - 66; Jungvieh: 1) 60 - 66, 2) 50 - 56; Kälber: 1) 110 - 120, 2) 90 - 100, 3) 76 - 86, 4) 64 - 70; Schafe: 1) 100 - 110, 2) 110 - 120, 3) 80 - 100; Schweine: 1) 106 - 110, 2) 102 - 106, 3) 90 - 100, 4) 90 - 96, 5) 96 - 104. Marktverlauf sehr ruhig. Aufgetrieben waren 600 Rinder, darunter 112 Schafen, 195 Bullen und 383 Kühe, ferner 1900 Schweine, 620 Kälber und 222 Schafe, insgesamt 3432 Tiere.

Wir empfehlen uns ganz besonders

<p>Gebr. Böhm, Danzig Wurst- und Fleischwaren-Fabrik Filiatlen: Ganzig-Schreditz, Kartäuser Straße 96 Fernruf 222 15 Danzig, Altstadtischer Graben 43 Fernruf 273 28 Danzig-Langfuhr, Mirctauer Weg 12 Fernruf 417 40 Herstellung von Fleisch- und Wurstwaren - Feinkost und Konserven Zu haben in ca. 200 Feinkost- und Lebensmittelgeschäften</p>	<p>Emil Fechter Danzig Hoplengasse 28 Tel. 233 92/93 Tel. 233 92/93</p> <p style="text-align: center;">*</p> <p>Spedition, Lagerei, Dampferexpedition</p>	<p>Drogerie obhandlung Wenzel & Mühle Danzig, An der Schneidemühle 8-9 Telephon 24137</p> <p style="text-align: center;">—</p> <p>Liefere billigst</p> <p>Drogen, Gewürze, Farben Lacke, Öle, Bohnermasse</p>	<p>C.W. Kühne G.m. b.H. Essig-, Mostrich- und Konservenfabrik DANZIG Tel. 24184 / Thornscher Weg 10f</p>	<p>CHEMIGRAPHIA KLISCHEES DANZIG REITBAHN 7 TEL: 26538</p> <p>G. u. E. NICOLAI Ohra - Danzig, Marienstr. 1. Tel. 25374 empfiehlt Bürstenwaren, Scheuertücher, Bindfäden, Peitschen Spazierstöcke Verkauf nur an Wiederverkäufer</p>												
<p>Margarine und Fette für Bäckereibedarf Zieh-Margarine - Div. pa. Kochfette Fritz Helfer DANZIG Münchengasse 1</p>		<p>Für einen Danziger Gulden erhält man</p> <table border="0"> <tr><td>in Milch</td><td>1600</td><td>Nährwerteinheiten (Kalorien)</td></tr> <tr><td>in Bücklingen</td><td>720</td><td></td></tr> <tr><td>in Eiern</td><td>480</td><td></td></tr> <tr><td>in Rindfleisch</td><td>360</td><td></td></tr> </table> <p>Hieraus sollte jede Hausfrau ihre Schlüsse ziehen. Wenn sie sparen will, oder mit geringem Haushalts-geld auskommen muß, sollte Sie nicht weniger, sondern mehr Milch für die Ernährung verwenden</p> <p>Molkerei Friedrich Dohm G. m. b. H. Filiatlen in allen Stadtteilen</p>		in Milch	1600	Nährwerteinheiten (Kalorien)	in Bücklingen	720		in Eiern	480		in Rindfleisch	360		<p>Max Bieber Stadtgebiet 8-10 DANZIG Stadtgebiet 8-10 Herren-, Burachen-, Knaben-Konfektion, sämtl. Herren-artikel, Berufskleidung, Schuhwaren, Hüte, Mützen</p>
in Milch	1600	Nährwerteinheiten (Kalorien)														
in Bücklingen	720															
in Eiern	480															
in Rindfleisch	360															
<p>E. G. Gamm's Haus- und Toilettenseifen</p> <p>1825  1925 über 100 JAHRE bekannt und bewährt</p> <p>sind nicht nur hervorragend in Qualität sondern auch billig, weiß sparsam im Gebrauch</p>		<p>Böhnke & Co. Danzig, Langgarten Nr. 16 Telephon 25220</p> <p>Heringe u. Kolonialwaren Import u. Export Lieferanten des Konsum-Vereins</p>		<p>BERGERS Dreiring Seifen</p> 												

Diese Zeitung wird gedruckt mit „Rotazet“ R 000 extra von Gebr. Hartmann G.m.b.H., Druckfarben-Fabrik, Danzig

Die höchste Aufgabe

Der Kindergarten in Neufahrwasser

Uns wird geschrieben: Der wahre Sozialismus kann nur durch „Neue Menschen“ verwirklicht werden! Diese neuen Menschen...

In diesem Sommer begann es der jungen Kinderfreundbewegung, 50 Arbeiterkinder aus Danzigs Mauern zu nehmen...

mühselig Pienitz um Pienitz sammeln und sparen, um die nächste Fahrt wieder mitmachen zu können.

An Neufahrwasser, wo Danzigs Arbeiterkraft ganz besonders schwer und hart um ihre Existenz ringt...

Die Kinderfreunde krönten ihre Arbeit nun dadurch, daß sie hier einen Kindergarten ins Leben riefen.

Wierzehn kleine Arbeiterkinder konnten sich an all diesen Herrlichkeiten erfreuen und

die Eröffnung ging mit vollem Kinderjubiläum vor sich.

Der Direktor des Jugendamtes, Dumkow, versprach die Hilfe und Unterstützung des Jugendamtes.

Stäte Len als Kuratorin des Danies erwähnte in ihrer Ansprache: Wir sind alte Sozialistinnen, und wenn wir uns hier eine Arbeitsstätte geschaffen haben...

An dieser Stelle heißt die Arbeit: Unser Herz soll lieben, Unsere Seele soll die Sonne sein.

Geschichte als Schicksal?

Ein mißglückter Vortrag

Im Rahmen der Vorträge von Professoren der Universität Königsberg sprach Professor Dr. Kochfels über „Geschichte als Schicksal“...

Die Arbeit der Guttempler. Die Loge „Junges Land“ hielt am Sonntag im Logenhaus eine auch von Außenstehenden hoch beachtete offene Sitzung ab...

Die Arbeit der Guttempler. Die Loge „Junges Land“ hielt am Sonntag im Logenhaus eine auch von Außenstehenden hoch beachtete offene Sitzung ab...

Frank-Marienburg, hatten die Benennung übernommen. Die besten Tiere in den einzelnen Klassen hatten ausgeführt: G. Lattenhauer...

Es wurde sehr gutes Tiermaterial zur Schau gestellt. Besonders Interesse erregten die schönen Pelzjachen, die aus Kaninchenfellen hergestellt waren.

Unangebrachte Hege

Die „Gazeta Gdanika“ zu der Bluttat im Eisenbahngelände

Die in Thron gedruckte „Gazeta Gdanika“ geht noch einmal auf den betrüblichen Vorfall in dem polnischen Eisenbahngelände ein und wendet sich in heftigen Worten gegen die Darstellung der Tragödie in der „Danziger Volksstimme“.

Der Getötete wird in der polnischen Zeitung als Edelmensch hingestellt, während man dagegen den Täter in den schwarzsten Farben schildert.

Die Tatsache, daß die „Gazeta Gdanika“ als einzige der polnischen Zeitungen die Tragödie in einer politischen Hege, insbesondere gegen die Danziger Eisenbahner, verhandelt...

Die Tat ist bedauerlich. Zwei Familien wurden durch sie ins Unglück geführt. Der betrübliche Vorfall sollte deshalb allen vernünftig denkenden Menschen Anlaß sein...

Scharnis mit starker Beteiligung

Montag nachmittag fand unter großer Beteiligung der von der Gmlna Polita aufgerufenen polnischen Bevölkerung das Scharnis des von einem Arbeiter erdrossenen polnischen Eisenbahnbeamten Woleslaw Storkiewicz statt.

Die „Gazeta Gdanika“ bezeichnet das Scharnis als „große nationale Veranstaltung“ und bedauert nur, daß der Senat verboten hatte, daß ein polnisches Orchester aus Dänemark an dem Scharnis teilnahm.

Nielsenondrang zum Itis-Kursus

Das Programm des heutigen Tages

An der Aula der Petruskirche am Danianplatz begann am Montagabend der erste große diesjährige Vortragskursus des Arbeiter-Bildungsvereins.

Sie bei Josef Vuitvold Stern, der im vorigen Winter in einem großen Kursus in Danzig sprach, war die Anteilnahme der Hörerschaft an den Ausführungen des Lehrers bis zur letzten Minute annehmend.

FILM-SCHAU

Nathans-Vieh viele: „Der Herr auf Befehl“

Dieser Herr auf Befehl“ ist ein Berufsredner, der von Hochzeiten zu Hochzeiten, Begräbnissen, Jubiläen der freiwilligen Feuerwehr und anderen feierlichen Gelegenheiten der kleinen und nicht immer redengewandten Leute raht.

Capitol: „Ich glaub' nie mehr an eine Frau“

Die Capitol-Vorstellungen führen noch einmal drei Tage den Film: „Ich glaub' nie mehr an eine Frau“ auf. Die Hauptrolle spielt aber nicht mehr Richard Tauber.



Programm am Mittwoch

8.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Zohn. - 8.30-9: Frühstunde für die Hausfrau: Ziel-Gesellschaftsleiterin Minni Wolke. - 10.15: Schulfunkstunde: Ziel-Gesellschaftsleiterin Minni Wolke. - 11.15: Landwirtschaftliche Preisberichte: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 11.40: Schulfunkstunde: Ziel-Gesellschaftsleiterin Minni Wolke. - 12.30: Landwirtschaftliche Preisberichte: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 13.10: Preisnachrichten. - 13.30: Musik: Musikabteilung (Schulfunkstunde). - 14.30: Landwirtschaftliche Preisberichte: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 15.20: Minderjahrer: Minderjahrer nach bekannten Minderjahrer-Zagen für den Minderjahrer von Hans Christoph Kaefer: Megie: Kurt Velling. - 16: Elternstunde: Ein Tag im Kindergarten: Marika Vagala. - 16.30 bis 17.45: Konzert: Rundfunkorchester: Leitung: Leo Borchard. - 17.45: Volksgesundheitspflege: Veranstaltung: Leitung: Leo Borchard. - 18.10: Preisnachrichten: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 18.25: Minderjahrer: Minderjahrer nach bekannten Minderjahrer-Zagen für den Minderjahrer von Hans Christoph Kaefer: Megie: Kurt Velling. - 19: Hebertragung aus dem Königsberger Theaterhaus: „Möge die Erde dich in einem Akt von Wilhelm Kienast. - 19.15: Hebertragung aus dem Königsberger Theaterhaus: „Möge die Erde dich in einem Akt von Wilhelm Kienast. - 21.10: Minderjahrer: Minderjahrer nach bekannten Minderjahrer-Zagen für den Minderjahrer von Hans Christoph Kaefer: Megie: Kurt Velling. - 22.15: Preisnachrichten. - 23.30-0.30: Hebertragung aus dem Theaterhaus Königsberg: Leitung: Konrad Meißner: Volker Marau.

Programm am Donnerstag

8.30-7: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Zohn. - 8.30-9: Frühstunde für die Hausfrau: Ziel-Gesellschaftsleiterin Minni Wolke. - 10.15: Schulfunkstunde: Ziel-Gesellschaftsleiterin Minni Wolke. - 11.15: Landwirtschaftliche Preisberichte: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 11.40: Schulfunkstunde: Ziel-Gesellschaftsleiterin Minni Wolke. - 12.30: Landwirtschaftliche Preisberichte: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 13.10: Preisnachrichten. - 13.30: Musik: Musikabteilung (Schulfunkstunde). - 14.30: Landwirtschaftliche Preisberichte: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 15.20: Minderjahrer: Minderjahrer nach bekannten Minderjahrer-Zagen für den Minderjahrer von Hans Christoph Kaefer: Megie: Kurt Velling. - 16: Elternstunde: Ein Tag im Kindergarten: Marika Vagala. - 16.30 bis 17.45: Konzert: Rundfunkorchester: Leitung: Leo Borchard. - 17.45: Volksgesundheitspflege: Veranstaltung: Leitung: Leo Borchard. - 18.10: Preisnachrichten: Preis eines österreichischen Landwirtes aus Peru: Dr. Rieber. - 18.25: Minderjahrer: Minderjahrer nach bekannten Minderjahrer-Zagen für den Minderjahrer von Hans Christoph Kaefer: Megie: Kurt Velling. - 19: Hebertragung aus dem Königsberger Theaterhaus: „Möge die Erde dich in einem Akt von Wilhelm Kienast. - 19.15: Hebertragung aus dem Königsberger Theaterhaus: „Möge die Erde dich in einem Akt von Wilhelm Kienast. - 21.10: Minderjahrer: Minderjahrer nach bekannten Minderjahrer-Zagen für den Minderjahrer von Hans Christoph Kaefer: Megie: Kurt Velling. - 22.15: Preisnachrichten. - 23.30-0.30: Hebertragung aus dem Theaterhaus Königsberg: Leitung: Konrad Meißner: Volker Marau.

Das Königsberger Rundfunkorchester gekündigt

Unterhaltungsmusik wird von Berlin bezogen

Nachdem vor einigen Monaten das Danziger Rundfunkorchester aufgelöst wurde, um der Königsberger Rundfunkgesellschaft größere Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, wird nunmehr die Königsberger Kapelle ebenfalls von dem Schicksal der Auflösung betroffen.

Bei der Auflösung des Orchesters wurde es ohne Härte für die Musiker nicht obzuden wenn nicht im Zusammenhang mit einer schon lange notwendig gewordenen Neuregelung Möglichkeiten gegeben würden, die in Königsberg bekommenen Musiker weiter zu beschäftigen.

Der nächsten Stadverordnetenversammlung in Königsberg liegt ein Antrag des Magistrats vor, ein neues Orchester zu schaffen, das Oper und Rundfunk zugleich bedient.

Einbruch in die Funktion Glettkan. In der Nacht zu Dienstag haben Einbrecher die Funktion in Glettkan heimlich durch die Kasse des Hofkassensiegers hoch drinnen durch einen Fenster ein und durchstachen die Kasse wobei sie mehrere Türen aufbrachen.

Am Passage-Theater läuft der Film „Mein Herz gehört dir“ mit Camilla Horn, Victor Varconi und Werner Hüttner.

In den Urania-Vorstellungen Stadtheater gibt es „Drei Musketiere“, ein Film aus der russischen Revolution, so gemacht, wie die Amerikaner sich das vorstellen.

„Menschen im Hotel“ mit Greta Garbo. Greta Garbo ist von der Metro-Goldwyn-Gesellschaft für die Hauptrolle in einem Tonfilm verpflichtet worden.

Marcel Achard wird in Deutschland verfilmt. Marcel Achard, ein der angehenden jungen französischen Schriftsteller und Dramatiker, ist Autor des auch in Deutschland wohlbekannten Lustspiels „Marcel Achard“.

Die Arbeit der Guttempler. Die Loge „Junges Land“ hielt am Sonntag im Logenhaus eine auch von Außenstehenden hoch beachtete offene Sitzung ab.

Die Arbeit der Guttempler. Die Loge „Junges Land“ hielt am Sonntag im Logenhaus eine auch von Außenstehenden hoch beachtete offene Sitzung ab.

Die Arbeit der Guttempler. Die Loge „Junges Land“ hielt am Sonntag im Logenhaus eine auch von Außenstehenden hoch beachtete offene Sitzung ab.

Die Arbeit der Guttempler. Die Loge „Junges Land“ hielt am Sonntag im Logenhaus eine auch von Außenstehenden hoch beachtete offene Sitzung ab.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein. Milchamengasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund.

Angehende Leuchten der Wissenschaft...

Die Studentenschlacht in Langfuhr — Geldstrafen für die Prügelhelden

In der Nacht zum 9. November kam es in einem Langfuhrer Lokal zu einer Kumpel zwischen polnischen und deutschen Studenten. Auf beiden Seiten wurden große Worte riskiert und beide Parteien hatten bestig ein im Krönchen. Als der Wirt des Lokalens die polnischen Studenten aufforderte, den Saal zu verlassen, blieben sie erst recht da. In dem allgemeinen Tumult wurde von einem polnischen Studenten ein Pokal und ein Spiegel von der Wand gerissen, derselbe aufgeregte junge Mann feuerte ein Tablett mit Wolltaschen unter die deutschen Studenten. Die Prügelei nahm jetzt schmerzhaftere Formen an, die an Zahl unterlegenen Polen wurden aus dem Tanzhimmel auf die Straße gedrängt.

Und jetzt hätte man im Scheine der Laternen ja gegenseitig die Beulen und blauen Flecke betrachten und beklammern können, statt dessen fingen die jungen Herren, die zukünftigen Leuchten der Wissenschaft und Technik, jetzt erst damit an, sich wirklich

Singebungsvooll und begeistert zu hauen.

Die halbe Bahnhofstraße stand auf Stößen. Es war weit nach Mitternacht. Man hätte meinen können, kein Mensch kümmere sich um diese Balgerei. Allein im Handumdrehen hatten sich von nah und fern Neugierige eingefunden. Im Anäuel umlagerten sie die Prügel und genossen das Schauspiel der angeäuflerten Kraft. Schließlich kamen Polizeibeamte. Die Ruhe wurde hergestellt. Die polnischen Studenten kratzten am lautesten, nahmen Stellung gegen die Polizeibeamten und es blieb nichts anderes übrig, als drei der ausländischen jungen Männer am Kettchen zur Wache zu führen. Ganz so einfach war das aber nicht. Der eine Student risk dabei einen Polizeimiten um und wälzte sich auf dem Gefallen wie auf einem Pottvorleger. Ein anderer verammelte eine Gruppe polnischer Studenten um sich, forderte sie auf, den Kameraden von der Säckelkette zu befreien. Erst als der eine Polizeibeamte ihnen in polnischer Sprache antwortete und drohte: „Nacht lieber, daß ihr ins Bett kommt oder es geht euch schlecht!“ — erst dann zogen sie.

besänftigt durch den Mutterlaut.

unter lautem Protest von dannen. Der Aufwiegler und ein dritter polnischer Student, der sich auf einen Boxkampf mit einem Wachtmeister einließ, wurden ebenfalls am Kettchen zur Wache geführt. Nach Feststellung der Personalien wurden die Drei von der Wache entlassen.

Vor dem Einfachen Schöffengericht fand gestern die Verhandlung gegen die Ruhestörer, Hausfriedensbrecher usw. statt. Der Student Józef Szulciewicz wurde wegen öffentlicher Trunkenheit, Hausfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsmacht und Körperverletzung zu 200 Gulden Geldstrafe verurteilt. Er war der Mann, der sich auf dem einen Wachtmeister wälzte. Der Student Stanislaus Janicki, der seine Kameraden zur Verletzung des Kommissionen Szulciewiczs aufforderte, wurde wegen dieser strafbaren Handlung und ebenfalls wegen Trunkenheit und Hausfriedensbruch zu 210 Gulden Geldstrafe verurteilt, während der Student Józef Górecki, der eigentliche Schuldige an der ganzen Prügelei, zur Zahlung von 330 Gulden verurteilt wurde.

Da Mordverdacht bearbeitet erschien, wurde vom Gericht gegen alle drei Angeklagten Haftbefehl erlassen. Dieser Haftbefehl soll nach Zahlung einer Sicherheit von je 350 Gulden sofort aufgehoben werden.

Im Hafen fehlt es an Arbeit

Hafenarbeiter können deshalb in die Erwerbslorenfürsorge aufgenommen werden

Den Hafenarbeitern, die im Hafenbetriebe keinen auskömmlichen Verdienst haben, wird nach einer Resolution des Senats nochmals Gelegenheit gegeben, in die Erwerbslorenfürsorge aufgenommen zu werden. Sie können einen diesbezüglichen Antrag bei der zuständigen Erwerbslorenfürsorge stelle bis Gemeindeforsteher bis einschließlich 14. Februar 1931 stellen. Sie werden dann unter der gleichen Voraussetzungen wie andere Antragsteller in die Erwerbslorenfürsorge aufgenommen werden. Voraussetzung ist jedoch, daß sie die Hafenarbeiterkarten abgeben und fernhin sich schriftlich verpflichten, nicht wieder Arbeit im

einem zitierten Mozartschen Rondo Debussis Lied von dem nachschaarigen Mädchen mit innigem Behagen an und auch die lieben „mendians“ aus Kreislers eigener, nicht gar hoch zu bewertender Feder.

Der Pianist Franz Rupp erweist sich am Flügel als ein sehr beachtlicher Künstler in der Handlung und dem Konzert von Mendelssohn und begleitet die kleinen Sachen feinfühlig und sehr behutsam.

Das Publikum überschüttet Kreisler mit großem Beifall, der leider wiederholt die Einheit der Stücke nicht unempfindlich störte.

Willibald Dmanowski.

Uraufführungen

Dobson Horvath hat ein Volksstück, „Italienische Nacht“, vollendet das in Berlin im Theater am Schiffbauerdamm zur Uraufführung gelangt. — Das Städtische Schauspielhaus in Frankfurt a. M. hat eine neue Komödie von Bernhard Blume „Gelegenheit macht Diebe“ zur Uraufführung angenommen. — Das Budapest Nationaltheater wird als nächste Komödie Melchior Lenghels Drama „Das Chinesenmädchen“ herausbringen. Die Handlung des Stückes spielt abwechselnd in China und in Berlin. Das „Chinesenmädchen“ ist eine junge chinesische Kunstistin, die in einem Berliner Sanatorium ihre medizinische Laufbahn beginnt, von einer geheimen Organisation aber zur Flucht in ihre Heimat gezwungen wird. — Die Grand Opera von Paris hat das neueste Werk von Arthur Honegger zur Uraufführung erworben. Das Textbuch stammt von Paul Valéry

Kreuz Geist in Bayreuth. Frau Miniret Wagner hat als Nachfolger Siegfried Wagner in der künstlerischen Leitung des Bayreuther Festspiels Heinz Dietz in und der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwängler berufen. Der preussische Kultusminister hat Dietz keine Ermächtigung zur Annahme der Berufung erteilt, ebenso hat Furtwängler keine Zusage gegeben. Diese Neuordnung wird erst 1933 in Kraft treten da nach dem Willen Siegfried Wagners die diesjährigen Festspiele in unveränderter Form stattfinden. Wilhelm Furtwängler hat sich aber bereit erklärt, schon in diesem Jahre die Leitung von Tristan und Isolde zu übernehmen.

Anstaltsgastspiele des Moskauer Künstlertheaters. Die alte Garde des Moskauer Künstlertheaters, mit Meister Stanislawski an der Spitze, plant in diesem Frühjahr eine Auslandstournee, die zunächst in die skandinavischen Länder und dann nach England, wo das Stanislawski-Ensemble bisher noch nie gastiert hat, führen soll.

Hafen aufzunehmen, widrigenfalls ihnen die Unterstützung dauernd verweigert werden wird.

Entsprechende Anweisung ist an die Erwerbslorenfürsorgebehörde und das Landesarbeitsamt in Danzig und an die in Frage kommenden Gemeinden ergangen.

Die Nazi-Liste für die Stadtbürgerchaft

Hohnfeldt wieder nicht aufgestellt

Die Nazis haben nun auch ihre Liste für die Stadtbürgerchaft fertiggestellt. Ursprünglich sollte Hohnfeldt Stadtbürger werden. Er war sogar, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, als Fraktionsführer in Aussicht genommen. Man erlebte jedoch das seltsame Schauspiel wie bei der Volkstagsliste. Hohnfeldt ist wiederum den Intriguen innerhalb der Nazi-Partei zum Opfer gefallen.

Die Liste enthält folgende Namen: 1. Eggert, Heinz, Diplomingenieur; 2. Mantzschel, Friedrich-Wilhelm, Kaufmann; 3. Klatt, Erik, Spartassangehöriger; 4. Matzkewitz, Franz, Rektor; 5. Alter, Herbert, Prokurist; 6. Krudt, Bruno, Landwirt; 7. Schubert, Paul, Kaufmann; 8. Zarcke, Adolf, Architekt; 9. Stangneth, Johannes, Angestellter. Als Aufstufungskandidaten sind benannt worden: Meinke, Georg, Oberpostsekretär (für seine „Verdienste“ als Leiter der zu den Nazis befohlenen Volkspolizei); Keller, Paul, Lokomotivführer; Niklas, Paul, Eisenbahnschreiber.

Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Beamtenpartei) hat zwei Kandidaten für die Stadtbürgerchaft benannt, und zwar Harry Schwiager, Stadtoberinspektor, und Arthur Groenke, Staatsbahnoberteilnehmer.

Achtung! Arbeiterschutzbund Achtung!

(früher „Bund Danziger Republikaner“)

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, am Hauptbahnhof:

Antreten der aktiven Genossen zur Einteilung für Gauführung

Auch die neu eingetretenen Genossen beteiligen sich daran.

Der technische Leiter

A. W. W. Schimafowski

Freigesprochen!

Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus beantragt

In dem langwierigen Meinungsstreit gegen den Kaufmann Leo Remy aus Poppel, der am Montag und Dienstag vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, beantragte der Staatsanwalt gestern mittig nach Schluß der Beweisaufnahme, den Angeklagten mit einem Jahr Zuchthaus wegen Meineides zu bestrafen, da nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten voll und ganz erwiesen sei. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts nicht an. Der Angeklagte wurde vom Schwurgericht freigesprochen. Für einen Meinid hatte sich auch nicht der Schatten eines Beweises gegen den Angeklagten Remy ergeben.

Eine teure Käferei

10 000 Mark Zollstrafen

Das Landgericht Elbing verurteilte am 8. Januar 1930 den Käfereibesitzer Martin Schmidt und seine Ehefrau Auguste sowie den Arbeiter Fritz zu je 3000 Mark Geldstrafe wegen Zollhinterziehung; außerdem wurde die Einziehung von 1464 Kilogramm Käse verfügt kam. Zahlung von Wertersatz in Höhe von 4800 Mark. Die Angeklagten betrieben im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Käferei. Von dort brachten sie den Käse durch Fuhrwerk in das „Ausland“ nach Elbing, um ihn dort durch die Güterabfertigungsstelle zum Versand zu bringen. Sie fuhren jede Woche zweimal und benutzten zum Teil die Poststelle Ellerwald, zum Teil den See über die Zeezerfähre. Insbesondere bei der letzteren Poststelle — die sie mit Vorliebe benutzten, weil die Poststelle Ellerwald zu streng war — gaben sie stets an, nichts Verzollbares in dem Wagen zu haben, bis sie einmal mit 9 oder 10 Käsebroten im Gewicht von etwa einem Zentner erwischt wurden. Die Käsebroten hatten sie in dem Käten unter ihrem Sitz. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten von Elbing aus 3400 Kilogramm Käse versandten, ohne die Einfuhrabgabe abgeführt zu haben. Unter Berücksichtigung, daß die Angeklagten in Elbing sehr oft Käse eingekauft haben, berechnete das Gericht die hinterzogene Steuer auf 900 Mark, welche Summe gemäß der Strafbestimmungen des Steuergesetzes mit vier multipliziert wird. — Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelebte Revision blieb ohne Erfolg; gemäß dem Antrag des Oberreichsanwalts wurde sie am 19. Januar vom zweiten Strafsenat des höchsten Gerichtshofes verworfen.

Die Not der Arbeitsinvaliden

Durch Organisation wollen sie ihre Lage bessern

Die geplanten Maßnahmen des Sakentanz-Senats erschweren auch das Leben der Arbeitsinvaliden ungemein. Insbesondere sind die Arbeitsinvaliden benachteiligt über den Abbau der sozialen Fürsorge. Sie sind deshalb dazu übergegangen, sich im Zentralverband der Arbeitsinvaliden zu organisieren. Der Reichstagsabgeordnete Karlsten, der Zentralvorsitzende des Verbandes, hielt in Danzig eine Gründungsversammlung ab, die außerordentlich hart besucht war und zur Gründung eines Danziger Ortsvereins führte. In der Folge sind in Langfuhr Schidlik Bürgerweien und Neufahrwasser Zweigstellen errichtet worden. Es ist beabsichtigt, die Invaliden des gesamten Freikantons zu organisieren. Im Monat Februar sollen deshalb überall Gründungsversammlungen stattfinden. Wer diezerhalb Auskunft wünscht, wende sich an Burkhard, Danzig, Am Schild 15.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dtsch. D. „Imperial“, 20. L. 17 Uhr, ab Libau, Heringe, Behne & Cie.
 Scil. D. „Konink B. Dannebergs“, 20. L. 11 Uhr, ab Diener, Ieer, Behne & Cie.
 Scil. D. „Marz“, 21. L. von Memel, Ieer, Artus.
 Dan. D. „Gjorholm“, 20. L. von Kaskon, Güter, Reinhold.
 Scil. D. „Zuidholland“, 20. L. von Kopenhagen, Ieer, Reinhold.
 Brit. D. „Haarlem“, 20. L. von Bremen via Königsberg, Güter, Reinhold.

Die Weiber von heute...

Wie man zu einem Weineid kommen kann

Auf dem Wochenmarkt trifft Frau Antennästira ihre jüngere Rivalin Frau Laura. Frau Laura hat der grauhaarigen Frau Antennästira den Gemann ausgeipant, jetzt eben steht er drüber am Papierladen und beguckt sich die Karten. Frau Antennästira laßt wie eine Manonvangel auf Frau Laura zu, packt sie erst beim Arm und dann beim Hüften und ruf: „Halt, Sie dumme, freche Person! Ich werd' Ihnen geben, mit mein Mann gehen.“ Frau Laura reißt sich los. „Wer sind Sie? Was wollen Sie?“ ruf Frau Laura erschreckt. „Ihren Namen will ich! Ich will wissen, wie Sie heißen, Sie — Schupo! Schupo!“ Ichreit Frau Antennästira. „Friedchen, lauf doch schnell nach'n Schupo.“ Der Schupo kommt, stellt den Namen Frau Lauras auf Antennästiras Wunsch fest, er treibt die gassenden Mädchen, Jungfern, Tanten und Ehefrauen auseinander und jetzt ruf Frau Antennästira hinter Frau Laura her: „Die Weiber von heut' sind alles P... und S...!“

Diese Neukerbung haben gehört: 1. Frau Antennästira (sieht von ihr geschiedener) Mann, 2. Frau Laura und 3. ein junges Mädchen, das durch den Anlauf angelockt, hinzugekommen kam. Frau Laura verläßt Frau Antennästira wegen Verleumdung, lenes junge Mädchen wird von Frau Laura als Zeugin darüber benannt, daß jene Neukerbung über die Weiber von heute geübt ist. Das Mädchen steht zum ersten Male vor Gericht, es weiß gar nicht, was ein Eid bedeutet, selbst nach der Belehrung nicht; kurzum, sie schwört und sagt, was sie gehört hat. Es ist wahr, Frau Antennästira hat jenen gemeinen Sab hinter Frau Laura hergerufen. Frau Antennästira bekennt das. Sie leat Verurteilung ein und in der Verurteilungsverhandlung wird festgestellt, die Zeugin — wir wollen sie Adele nennen — Adele hätte sich wohl geirrt, verhört. . . Das Urteil wird darum aufgehoben, Frau Antennästira braucht keine Strafe zu bezahlen — und damit scheint alles erledigt.

Aber jetzt wird's erst ernst. Jetzt kommt nämlich der Herr Staatsanwalt, er beaufit sich die Aussage Adeles einmal von hinten, einmal von vorn, ruf plöglich: „Heureka! ich hab's: ein Weineid ist geleistet worden.“ Adele wird zur Vernehmung bestellt. Sie weiß nicht, was los ist, sie hat ein gutes Gewissen, trotzdem ist sie mehr tot als lebendig. Mein noch so unter Menich ist ja sicher, ob er nicht doch was — Gott und der Staatsanwalt werden schon wissen, was — ausgefressen hat. Also Adele beschließt schon von vornherein, zu allem ja und amen zu sagen, um nur schnell fortzukommen. Der vernehmende Prämie sieht sein junges, verführtes Weichenkind vor sich, — i wo, er als großartiger Psychologe hat die Dinge klar erfahrt: er fabriziert das Protokoll so, wie er meint, daß der Fall liegen muß. Adele bekennt sich darin schuldig, bittet um geringe Bestrafung und damit können wir sie ja auf die Anklagebank und von da ins Gefängnis bringen.

Der Staatsanwalt stellt sich also mit beiden Füßen auf dieses Protokoll und verlangt energisch Bestrafung. Obwohl Frau Laura, obwohl Frau Antennästira Mann unter ihrem Eid bezeugen: Antennästira hat tatsächlich geschimpft: „Die Weiber von heute sind alle P... und S...!“

Das ist nicht glaubwürdig, sagt der Staatsanwalt, Frau Laura und Antennästira geschiedener Mann sind die befreundet; außerdem die übrigen sechs Zeugen haben ja nichts von den „Weibern von heute“ gehört, obwohl sie es haben hören müssen. . .

Der Hafen ist nur, daß die übrigen sechs Zeugen nicht Zeugen des ganzen Vorfalls waren. Sie wurden vom Schupo-Zeugen davongehalten, ehe der Eid der Frauen beendet war. Und die Neukerbung, um die es geht, soll ganz am Schluß gefallen sein. Trotzdem beantragt der Herr Staatsanwalt Bestrafung Adeles wegen sabrassigen Freischiedes. Wie wenig ihm bei der Sache gehuer ist, beweist sein Antrag von sechs Wochen Gefängnis. Nun, es fällt der Verteidigung leicht, die wacklige Anklage zu demolieren, Schöffn und Richter sehen ein: eine Unschuldige steht vor Gericht. Und sie sprechen Adele nach kurzer Beratung frei.

Auch die Mietervereine protestieren

Gegen die drohende Mieterhöhung und Verschlechterung des Mietverhältnisses

Der Verband der Mietervereine im Gebiet der Freien Stadt Danzig nahm in seiner Gesamtvorstandssitzung Sitzung zur geplanten Mieterhöhung um 110 Prozent sowie zur Verschlechterung des Mietverhältnisses durch das Ermächtigungsgesetz, das im Danziger Volkstag beraten wird.

Nachstehende Entschcheidung wurde einstimmig angenommen:

Der Mieterverband erhebt dringenden Einspruch gegen die Vesterung der Mietwohnungen mit weiteren 10 Prozent der Friedensmieten. Er weist erneut darauf hin, daß seit 1925 die Ladenvermieter in Vorkriegshäusern Wohnungsbauabgabefreiheit genießen. Sobald die Steuerbesenke an Ladenvermieter aufhören wird die Mieterhöhung für die Behördentassen überflüssig.

Die Verschlechterung des Mietverhältnisses zu einer Zeit, da wohl 100 000 Menschen im Freikat nicht wissen, wie sie ihr Leben fristen sollen, ist unsozial, brutal ungerrecht und in keiner Weise zur Gesundung der Staatsfinanzen dienlich. Wo der Mieterhaushalt fehlt, können Hausbesitzer sich den Ertrag fremder Arbeit aneignen. Wir fordern, daß zeitgemäße Nachsteuerermäßigungen durch ein neues soziales Miet- und Wohnrecht geschaffen werden.

Der Deutsche Schäferhund-Verband (D.S.H.) (E. V.) Ortsgruppe Danzig, hielt im Vereinslokal „Hundehalle“ seine Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht hat die Ortsgruppe in dem verfloffenen Jahre reiche Arbeit getan. Es konnten eine Reihe Veranstaltungen, wie eine große Ausstellung und Prüfungen, sowie auch eine große Werbeaktion durchgeführt werden, die dem Verein, trotz der außerordentlich schlechten Wirtschaftslage eine Anzahl neuer Mitglieder zuführten.

Wasserstandsrichtern der Stromweiche

vom 21. Januar 1931

	20. 1.	21. 1.	20. 1.	21. 1.
Stralen	-2,14	-2,30	Romv Saeg	+0,92 +0,93
Ramichof	+1,76	+1,81	Braymsk	-1,79 -1,85
Barichan	+1,73	+1,88	Wczafow	+1,23 +1,23
Stoc	+1,43	—	Pultusk	+1,17 +1,14
	gestern	heute		gestern
Thorn	+1,45	+1,50	Rontanertpize	+1,23 +1,22
Forbon	+1,60	+1,64	Riedel	+1,08 +1,07
Gulm	+1,33	+1,38	Dirichora	+1,01 +0,98
Strandeng	+1,64	+1,70	Einlage	+2,52 +2,50
Kurzegrad	+1,30	+1,33	Schimmenhorst	+2,70 +2,70

Eisbericht der Stromweiche vom 21. Januar 1931

Eisreiben in 1/4 Strombreite. Eisabtrieb in See gut.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Interate Anton Posten, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsdruckerei m. B. G. Danzig, Am Eisenbauhaus 6.

